

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

53. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 P., monatlich 22 P., ohne Postgebühren. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 1. Mai 1915

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt, Verammlungs-, Vergnügungsinserte usw. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. — Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 49

Aus dem Inhalte dieser Nummer:

Metzler: Stille Jubiläen. — Geschäftsbericht des Kartellrats für das Jahr 1914, IV.

Gewerkschaftsrevue: Internationale Belastungsproben. — Antrag auf Verlegung des Sitzes des Internationalen Gewerkschaftsbundes. — Internationale Schlichterarbeiten der Holzarbeiter. — Ausblick auf ein Zusammenwirken der deutschen und der österreichisch-ungarischen Gewerkschaften.

Korrespondenzen: Danzig. — Darmstadt. — Freiburg i. Br. — Freieid. — Heunold.

Kundschau: Von Buchdruckern im Kriege. — Schiffsprüfung in Ostpreußen. — Von der „Polisführung“. — Protest der Bergarbeiter gegen Airdorf. — Offiziersgewerkschaften. — Kriegsgewinne und Steuerbehörde. — Sohlenökonomie.

Stille Jubiläen

Vor 25 Jahren am 1. Mai fand zum ersten Male die im Juli 1889 auf dem Pariser Kongress von den Vertretern der Arbeiterparteien fast aller Kulturländer einstimmig angenommene Entschliessung, „eine große internationale Manifestation zu organisieren, und zwar dergestalt, daß gleichzeitig in allen Ländern und in allen Städten an einem bestimmten Tage die Arbeiter an die öffentlichen Gewalten die Forderung richten, den Arbeitstag auf acht Stunden festzusetzen und die übrigen Beschlüsse des internationalen Kongresses zu Paris zur Ausföhrung zu bringen“, Ausföhrung. Nicht einbeiflich. Denn die in dem Pariser Beschlüsse selbst nicht ausgesprochenen Arbeitsruhe am 1. Mai schaffte gleich beim erstenmal einen Streikfall, der, die ganzen 25 Jahre hindurch sich fortsetzend, die Mafseier nicht zu Einheitslichkeit und wirklicher Bedeutung kommen ließ. Darauf aber, auf die Impofanzkeit einer großen, öffentlichen, ja sogar internationalen Demonstration, kommt es wesentlich an. Wenn es richtig ist, daß der Masse nichts mehr imponiert als die Masse, dann muß auf diejenigen, denen die Manifestation gilt, der Masseneindruck einfach bezwingend sein. Wo aber ist das in den 25 Jahren tatsächlich der Fall gewesen?

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion erhob im Einverständnis mit der Parteileitung fogleich den Einwand, daß die von den „Jungen“, der damaligen Opposition in der deutschen Sozialdemokratie, in den Jahren 1890 u. ff. verfolgte Absicht, die Mafseier alljährlich zu einer großen Auseinandersetzung zwischen Kapital und Arbeit zu machen und zu diesem Zwecke die Arbeitsruhe am 1. Mai zu erzwingen, in dem Pariser Beschlüsse keinen Stützpunkt finde. Die Arbeitsruhe am 1. Mai sei keineswegs die Voraussetzung der Mafseier. Die Prophezen der Arbeitsruhe aber waren klüger als Allah, der Pariser Kongress, selbst und legten weiter nach ihrem Guffo aus; immer der fröherischen Erwartung hingeegeben, der kapitalistischen Gesellschaft durch die Art ihrer Maidemonstration einen empfindlichen Stoß zu verfehen. Das erwies sich als ein bedenklicher Irrtum, denn die Arbeitsruhe konnte aus erklärlichen Gründen nicht in die Massen dringen. Zu allen Widerständen kam noch das Widerstreben der Gewerkschaften, durch die Arbeitsruhe am 1. Mai sich manchen faktischen Plan zu andern Zeitpunkten beeinträchtigen oder vereiteln zu lassen. Die Propagandisten der Arbeitsruhe übersehen ein Moment: den Eingriff in die Kompetenz der Gewerkschaften. Bei nicht so wenigen mag auch das bekannte (aber falsche) Empfinden der Subordinierung der Gewerkschaften gar nicht das Bedenken haben aufkommen lassen, daß zu dem natürlichen Widerstande des Unternehmertums der gewerkschaftliche Widerpruch

als ein nicht zu unterschätzender Faktor hinzu kommen könnte. Als dann die „Jungen“ abgewirtschaftet hatten, legten sich die Vertreter der schärferen Tonart für die Arbeitsruhe ins Zeug, obwohl es unter den vielen sozialdemokratischen Parteitagungen nicht einem beigekommen war, die Arbeitsruhe am 1. Mai zu proklamieren; sie wurde vielmehr nur als die würdigste Form der Mafseier bezeichnet. Aus den Beschlüssen der internationalen Kongresse glaubte diese Richtung aber eher König laugen zu können. So ging der Streit fort, bis dann die Generalversammlung des Metallarbeiterverbandes, die größte Gewerkschaft der Welt, im Jahre 1909 der Arbeitsruhe am 1. Mai eine unumwundene Absage erteilte. Gewis hatte in den Jahren seit 1890 die Arbeitsruhe am 1. Mai einige Fortschritte gemacht, aber diese standen in gar keinem Vergleiche zu der Entwicklung der modernen Arbeiterbewegung.

Es führt eine gerade Linie von den Mafseieroptimalen zu den Massentreibenthusiasten und von diesen wieder zu den hinsichtlich des jetzigen Weltkrieges fast nur kritischen Impressionen unterliegenden Pessimisten. Sind es auch nicht durchweg die nämlichen Personen, so finden sich doch die meisten in den jeweiligen Oppositionen als gläubige Gemeinde wieder. Aber es ist durchaus nicht logisch, den nämlichen Kapitalismus, der mittels der Arbeitsruhe am 1. Mai so leicht aus dem Sattel gehoben werden sollte, jetzt als die alleinige Ursache des ungeheuren Weltbrandes erscheinen zu lassen. Was vor 25 Jahren total unterschätzt wurde, kann trotz des dazwischen liegenden nicht kleinen Zeitraums wohl schwerlich zu einer Bedeutung gelangt sein, die die Geschichte der ganzen Welt zu diktieren vermag. Die Wahrheit liegt wie immer auch hier in der Mitte.

Es würde dies alles nicht so bedenklich sein und könnte nur für die Vertreter solcher Anschauungen zu einer Enttäuschung werden, wenn nicht jedesmal der Verlust damit verbunden wäre, eine möglichst große Anhängerschaft für die Richtigkeit dieser Meinungen ins Feld zu führen und mit ihr experimentieren zu wollen. In der Masse der Arbeiter hat jedoch mit der Zeit die Erkenntnis erheblich an Boden gewonnen, daß es nicht nötig ist, aus einem oftmals mit schmerzlichen Erfahrungen bezahlten Irrtum mit Behemung in einen neuen Irrtum zu fliehen. Das ist von Vorteil, denn so bleiben am ehesten neue Enttäuschungen erspart. Wenn unsre Ideale dadurch auch weniger himmelstürmend sich ausnehmen, so eröffnen sich dem praktischen Vorwärtsschreiten doch aussichtsvollere Wege. Der Nürnberger Parteitagsschluß vom Jahre 1908 mit der Schaffung des Mafseierfonds hat den langen Streit um die Arbeitsruhe nicht gelöst, sondern in eine Sachgasse geführt. Kaufsky sprach damals in der „Neuen Zeit“ von der „heftigsten Affäre der Mafseier in Deutschland“. Die darauffolgende Kommentierung des Nürnberger Beschlusses in Leipzig war eigentlich nur eine Befestigung der sich immer mehr aufdrängenden Erkenntnis, daß mit der Arbeitsruhe am 1. Mai der Entwicklung der Dinge viel zu weit vorausgeeilt wurde. Der Gedanke der Mafseier ist durch den langjährigen Streit gewis beeinträchtigt worden, aber ihre Grundtendenz verlor nicht an Berechtigung, wird auch fernerhin anzuerkennen sein.

Im Auslande hat man nicht die Mafseier zum Mittelpunkt jahrelanger und heftiger Dispute gemacht. Sonderlich in den Ländern, die sich jetzt auf

dem Kriegsfuße mit Deutschland befinden, hat die Arbeitsruhe am 1. Mai eine nur untergeordnete Rolle gespielt. Deutsche Gründlichkeit und Gewissenhaftigkeit kostete die Folgeschwere gewisser internationaler Beschlüsse am meisten aus.

Der Pariser Kongress im Jahre 1889, der die Mafseier brachte, hat auch durch die Wiederaufrichtung der zweiten Internationale seine Bedeutung. 25 Jahre nach der in London erfolgten Gründung der Internationalen Arbeiterassoziation, die nach zehnjährigem Bestehen 1874 zerfiel, wurden in Paris begeisterte Worte nicht nur für die Völkerverbrüderung, sondern auch für die Sicherung des Weltfriedens gesprochen. Wilhelm Liebknecht und der Kommunist Bailliant präbidierten, welche letzterer damals mit Lebhaftigkeit das strikte Gegenteil von dem bekundete, was er so oft in der „Humanität“ wie auch in der französischen Kammer jetzt über den ungeheuersten Krieg der Welt ausgesprochen hat. Der 1914 begonnene Weltkrieg hat nach 25 Jahren die zweite Internationale zerförfert. Es gab also schon im vergangenen Jahr ein stilles Jubiläum für die moderne Arbeiterbewegung.

Das Jubiläum der Mafseier soll nach den getroffenen Vereinbarungen in Deutschland, Österreich und Ungarn diesmal nun unter Ausschluß der Arbeitsruhe stattfinden. Der Krieg macht das zur Selbstverständlichkeit. Es wird sich zeigen, ob es so nicht besser geht, nachdem es mit der Arbeitsruhe nichts werden konnte, wie sich auch die Forderung des Achtfundentages, die im Jahre 1889 der Pariser Kongress erhob, als eine Sache erwiesen hat, von der gleichfalls der Satz gilt: „Gut Ding will Weile haben“. Daß wir uns aber auf dem Wege dazu befinden, ist der Erklarung der Gewerkschaften zu danken. Hierbei wird keinem Phantom nachgejagt. Ob die Verammlungen am Abend des 1. Mai überall abgehalten werden können, ist noch eine Frage. In Breslau in diese Art der Mafseier verboten worden, in Hamburg, wo bisher Umzüge stattfanden, hat man — gegen eine kleine Minderheit — freiwillig von Verammlungen Abstand genommen. Die Idee, die im Laufe der Jahre vielfach zum Ausdruck gekommen ist, den ersten Sonntag im Mai zu einer wirklichen Demonstration zu machen für alles das, was mit der Mafseier beabsichtigt wird, kann unfres Erachtens durch die diesjährigen Verhältnisse wie aus den ganzen Erfahrungen heraus nur Bestärkung finden.

Den Zweck der Mafseier erreichen wir aber auch in diesem Jahre, wenn allenthalben zum Vorfab genommen wird, für die großen Ziele der Arbeiterbewegung mit Nachdruck wirken zu wollen. Töbt auch der Weltbrand noch, und will es auch scheinen, als sollte er noch längere Zeit sein verderbendes Werk fortsetzen, so kann und muß doch der Ruf nach dem Völkerverfrieden machtvoll erklingen. Für politische Freiheit soll sich ebenso alles erheben wie für die wirtschaftlichen Forderungen der Arbeiterchaft, die durch den Krieg und seine Folgen gewis noch an Berechtigung gewonnen haben. Die enorme Verteuerung des Lebensunterhaltes redet eine gar einbringliche Sprache, die auch nach schärferen staatlichen Schutzmaßnahmen für das breite Volk gegen die Praktiken der Lebensmittelproduzenten und -händler verlangt. Gebieterlich aber drängt sich die Notwendigkeit in den Vordergrund, den Kriegssopfern ausreichende Fürsorge vom Staat angedeihen zu lassen. Die Kriegssozialpolitik hat ja schon manchen

bemerkenswerten Fortschritt erzielt, indes für die Hinterbliebenen der Kriegseisenarbeiter, für die Kriegsinvaliden oder sonstig an Leib und Seele geschädigten Verteidiger des Vaterlandes wie hinsichtlich der materiellen Fürsorge der nach dem Kriege vorerst ohne Erwerb bleibenden Krieger kann gar nicht genug geschehen und nicht frühzeitig genug alles Erforderliche dazu in Angriff genommen werden.

Die diesmalige Matinee steht also eine Überfülle dringender Zeiterfordernisse in den Kreis ihrer Betrachtungen gestellt. Die im Jahre 1911 von dem jetzigen Reichskanzler im Landwirtschaftsrat gegebene Versicherung, er wolle die Mainlinie zwischen Besitzenden und Nichtbesitzenden überbrücken, wird nie so in Erfüllung gehen, daß die letztere Kategorie voll befriedigt sein könnte; auch der beste Wille und die größte Energie vermögen das nicht zu erreichen. Aber der schuldige Dank an das deutsche Volk kann sich nicht zuletzt dadurch ausdrücken, wenn die Arbeiterschaft in Zukunft weniger Bekämpfung, sondern in ihren fürwahr nicht vaterlandsfeindlichen Bestrebungen mehr Förderung erfährt. Dann ist schon vieles erfüllt, was wir berechtigterweise fordern und das uns ja doch werden muß — früher oder später! Je weniger die deutsche Arbeiterschaft sich durch die verwirrenden Erscheinungen und Ereignisse dieser Zeit beeinflussen läßt, desto größer darf die Zuversicht sein, daß unser Wollen doch einmal schöne Wahrheit wird.

Geschäftsbericht des Tarifamtes

□ □ □ □ □ für das Jahr 1914 □ □ □ □ □

IV.

Auch in der Bekämpfung der Preischleuderei ist während der Kriegsmo-nate nicht nachgelassen worden, um so weniger, als die durch den Krieg veranlaßte Verteuerung fast aller Betriebsmittel wohl zu einer Erhöhung der tariflichen Druckpreise berechtigt hätte, nicht aber zum Gerunterdrücken der unter normalen Arbeitsverhältnissen festgesetzten Tarifpreise führen durfte, wie dies leider mehrfach festgesetzt werden mußte. Die Zahl der Klagen über begangene Preischleuderei ist gegen das Vorjahr zurückgegangen; der Grund hierfür dürfte aber fast ausschließlich in dem Rückgang der Druckaufträge durch die Kriegszeit zu suchen sein. Die nachstehenden Tabellen geben deshalb nur über die Tätigkeit der für die Rechtsprechung in Betracht kommenden Tariforgane einen Überblick; dagegen kann das äussern-mäßig dargestellte Ergebnis nicht als Maßstab für berechnigte Klagen über Preischleuderei gelten. Es ist kaum anzunehmen, daß die Zahl der Klagen gegen das Vorjahr eine geringere gewesen wäre, wenn nicht eben die Kriegslage den Geschäftsgang in unserm Gewerbe so außerordentlich herabgedrückt hätte. Daß die Forberung tarifmäßiger Druckpreise das Fundament für einen soliden Geschäftsbetrieb ist, und daß Schleuderei früher oder später doch zum Bankrott führt, ist zwar in letzterem Falle an einer Reihe von Firmen schon nachgewiesen worden und könnte dies auch aus der neusten Zeit wieder geschehen; trotzdem aber wird auch heute noch nicht von allen Firmen die daraus sich ergebende Mahnung gezogen. Deshalb muß weiter belehrt und aufgeklärt oder bestraft werden, wenn die Schädigung des Gewerbes durch unfinnige Preischleuderei kein Ende nimmt.

Beschlüsse und Strafanträge der Beschwerdeämter.

Kreis	Preisliche Einigung zwischen beiden Parteien	Freiwillige Zeile an Tarif-gemeinschaft	Zeile an Arbeitgeber	Verwarnung	Ordnungsstrafe	Ausschluß	Klage zurückgezogen	Verfahren ein-gestellt	Klage zurückgezogen	Vorlagt	Für die Freige-laritätlich be-rechnen	Interessenten freige-laritätlich über keine Bestrafung	Ans. Tarifamt überlesen	Estrafe oder Ausschluß	Zahl der Klagen
I	2	—	1	—	8	6	1	1	5	2	1	—	—	—	29
II	—	7	—	1	4	7	—	—	—	—	—	—	—	—	26
III	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
IV	2	1	1	1	5	5	—	—	—	—	—	—	—	—	19
IVa	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
V	—	—	—	—	1	2	—	—	—	—	—	—	—	—	5
VI	—	1	—	—	2	2	—	—	—	—	—	—	—	—	5
VII	—	5	1	—	8	5	—	—	—	—	—	—	—	—	26
VIII	3	6	1	1	14	12	—	—	—	—	—	—	—	—	54
IX	1	—	—	—	2	5	—	—	—	—	—	—	—	—	12
X	1	—	—	—	2	5	—	—	—	—	—	—	—	—	19
XI	1	—	—	—	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	7
XII	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Proz.	4,9	9,8	2,0	3,0	25,1	24,6	3,0	8,4	2,5	10,8	3,4	1,0	0,5	0,5	203

Beschlüsse und Strafanträge des Zentralbeschwerdeamtes.

Kreis	Preisliche Einigung zwischen beiden Parteien	Freiwillige Zeile an Tarif-gemeinschaft	Zeile an Arbeitgeber	Verwarnung	Ordnungsstrafe	Ausschluß	Ausschluß oder Ordnungsstrafe	Urteil aufgehoben	Zahl der Klagen
I	—	—	1	3	3	—	—	—	7
II	—	—	—	1	10	—	—	—	12
III	—	—	—	1	6	—	—	—	7
IV	—	—	—	1	6	—	—	—	7
IVa	—	—	—	—	—	—	—	—	—
V	—	—	1	—	3	—	—	—	5
VI	—	—	—	—	2	—	—	—	2
VII	1	—	—	—	4	1	—	—	6
VIII	—	1	—	—	8	1	—	—	14
IX	—	—	—	—	1	3	—	—	5
X	—	—	—	—	3	5	—	—	10
XI	—	—	—	—	1	1	—	—	6
XII	—	—	—	—	1	—	—	—	1
Proz.	1,2	2,4	4,9	1,2	23,2	61,0	3,7	1,2	82

Von allen Tariforganen wurden unsere Arbeitsnachweise am meisten durch den Krieg ungünstig beeinflusst. Die Kriegsmo-nate brachten einen Zuwachs von Arbeitslosen, wie dies niemals zuvor in den ungünstigsten Geschäftsahren der Fall gewesen war. Obwohl durch die verkürzte Arbeitszeit oder Einführung von Wechselarbeiten in der Mehrzahl der Buchdruckerereien noch ein recht ansehnlicher Teil von Gehilfen über das eigentlich erforderliche Personal hinaus gehalten wurde, stieg die Zahl der Arbeitslosen in den ersten Kriegsmo-naten zu einer bedenklichen Höhe. Die günstige Entwicklung der Kriegslage brachte dann nach und nach eine Besserung in der Arbeitslosenziffer bis zum Schlusse des Jahres eintrat. Weitere Einberufungen zum Heere taten ein übriges, so daß bald nach Beginn des neuen Jahres sich ein Mangel an Spezialarbeitern recht fühlbar machte, dem das Tarifamt durch die nachstehende Bekanntmachung zu steuern veruchte.

Die fortgesetzte Einberufung von Gehilfen zum Heere hat eine teilweise Erholung in der Vermittlung von

Endgültige Entscheidungen des Tarifamtes.

Kreis	Freiwillige Zeile an Tarif-gemeinschaft	Ordnungsstrafe	Ausschluß	Urteil aufgehoben	Verfahren eingestellt	Zahl der Klagen
I	—	2	—	—	—	2
II	1	10	—	—	—	11
III	4	4	—	—	—	6
IV	5	—	—	—	—	5
IVa	—	—	—	—	—	—
V	—	3	—	—	—	3
VI	—	2	—	—	—	2
VII	1	1	2	—	—	3
VIII	1	2	—	—	—	3
IX	—	1	—	—	—	2
X	—	3	—	—	—	3
XI	—	1	—	—	—	2
XII	—	1	—	—	—	1
Prozent	4,7	81,2	4,7	4,7	4,7	43

Arbeitskräften durch unsere Arbeitsnachweise herbeigeführt. In den letzten Tagen war es auch dem Tarifamt als Zentralarbeitsnachweis nicht möglich, Angebot und Nachfrage in allen Fällen regeln zu können, weil z. B. die geforderten Maschinenlehre aller Systeme vollständig, die Drucker nahezu in derselben Weise fehlen. Auch an andern Spezialarbeitern ist Mangel vorhanden.

Soweit es sich um Maschinenlehre handelt, hat das Tarifamt an eine Reihe von Firmen die Bitte gerichtet, aus den Handlöhnen weitere Maschinenlehre heranzubilden. Mehrfach haben Firmen dem Tarifamt erklärt, daß sie hierzu nicht imstande seien, weil auch die nötigen Handlöhne nicht vorhanden, oder weil dieselben ebenfalls heerespflichtig seien. Das Tarifamt hat deshalb durch die Arbeitsnachweise solche Handlöhne, die militärfrei und zur Ausbildung an der Sehmachmaschine geeignet sind, zur Bewerbung aufgefordert. Es sind dem Tarifamt solche annehmbaren Angebote in welcher Zahl zugegangen, so daß die Möglichkeit gegeben ist, Handlöhner zum Anlernen an jedem Orte zur Verfügung zu stellen. Das

Anlernen erfolgt nach den Bedingungen des § 48 des Tarifs. Für beide Zeile Erleichterungen zu schaffen, ist das Tarifamt bemüht.

Begünstigt der Drucker ist eine Abhilfe des vorhandenen Mangels an Arbeitskräften auf demselben Wege nicht möglich. Es sind aber im Monat August wegen Entlassung zahlreiche Gehilfen zu andern Berufen übergegangen; unter diesen befinden sich bestimmt auch brauchbare Drucker. Dieselben haben aber zur Zeit vereinzelt einen Rücktritt zu ihrem erlernten Beruf abgelehnt, weil ihnen keine Garantien für anhaltende Beschäftigung geboten werden konnten; aus diesem Grunde zogen die Gehilfen es vor, an ihrer jetzigen Arbeitsstelle zu bleiben. Bei Angebot von dauernden Konditionen würde das Tarifamt die Gehilfenleistungen veranlassen, solche Gehilfen auf dem schnellsten Wege dem Berufe wieder zuzuführen.

Ferner sollen diejenigen Drucker, Stereotypen und sonstigen Spezialarbeiter, die heute noch ausleben oder nicht voll beschäftigt sind, ihre Adressen dem Tarifamt zwecks Vermittlung in Konditionen mit voller Beschäftigung sofort zur Verfügung stellen, damit eine zweckmäßige Verteilung der Arbeitskräfte durch das Tarifamt erfolgen kann.

In denjenigen Betrieben, in denen der Mangel an Stereotypen zu erwarten steht, dürfte sich vielleicht die Ausbildung von Schriftgebern zu Stereotypen empfehlen. Militärfreie Schriftgelehrer sind in ansehnlicher Zahl arbeitslos und dürften sich für die Heranbildung zu Stereotypen sehr gut eignen.

In besonders dringenden Fällen, in denen auch die Beschaffung von Ersatzkräften nicht möglich ist, empfiehlt das Tarifamt bei den zuständigen Militärbehörden eine Reklamation, die das Tarifamt nach gewissenhafter Prüfung des Falles zu unterstützen bereit ist. Jedensfalls wird seitens der Militärbehörden darauf Rücksicht genommen werden, daß z. B. wegen des Fehlens von Druckern, Stereotypen u. dgl. nicht ganze Betriebe zum Stillstande kommen, was ganz sicher die Zahl der arbeitslosen Handlöhner und anderer Arbeitskräfte, für die zur Zeit Arbeitsgelegenheit in unserm Berufe nicht zu beschaffen ist, noch vergrößern würde.

Wir bitten deshalb wiederholt alle Berufsangehörigen, die durch die Kriegslage geschaffenen Betriebschwierigkeiten so gründlich und so schnell als möglich in Gemeinschaft mit dem Tarifamt beseitigen zu helfen!

Im Angebot und Nachfrage schneller und wirksamer regeln zu können, wurden besondere Stellennachweiskarten eingeführt, die täglich an die Arbeitsnachweise zur Verfügung gelangen. Hand in Hand damit ging eine besondere Kontrolle über Beachtung der Stellenlisten durch die Arbeitsnachweise und deren Benutzung durch die anbietenden Firmen und nachtragenden Gehilfen. Diese Einrichtung hat sich in dieser außergewöhnlichen Zeit als zweckdienlich erwiesen, die fehlenden Spezialarbeiter, die sich beim Heere befinden, konnten aber nicht in dem gewünschten Umfange durch andre ersetzt werden. Von dem Angebote, militärfreie und für die Ausbildung an der Sehmachmaschine geeignete Handlöhner zu Maschinenlehren und Rotationsdruckern aus den Reihen der Buchdrucker heranzubilden usw., ist bisher nur von wenigen Firmen Gebrauch gemacht worden; ausgenommen hiervon sind diejenigen Firmen, die solche Ausbildungen seit Jahren sich angelegen sein lassen. Dagegen sind Wünsche und Anträge an das Tarifamt gelangt, die den Erlaß der fehlenden Spezialarbeiter unter Ausschreibung der gelehrten Gehilfen zum Ziele haben. Das Tarifamt muß solchen Anträgen gegenüber daran festhalten, daß der Tarif in allen seinen Bestimmungen auch während der Kriegszeit zu gelten hat. Dieser schreibt vor, daß die technischen Arbeiten der Buchdrucker von gelehrten Gehilfen zu verrichten sind. Solange sich die Erlasmmänner für fehlende Spezialarbeiter aus den Reihen der gelehrten Gehilfen beschaffen lassen, liegt für das Tarifamt kein Recht vor, unter Außerachtlassung der tariflichen Vorschriften und der Beschlüsse des Tarifausschusses Ausnahmezustände zu schaffen. Soweit dies nötig und möglich war, hat das Tarifamt den außergewöhnlichen Zeitverhältnissen bereits Rechnung getragen, und hat die Tarifparteien veranlaßt, sich gebührend zu verständigen. Sollten sich dagegen die zur Aufrechterhaltung der Betriebe erforderlichen Ersatzkräfte für Spezialarbeiter aus den Reihen der gelehrten Gehilfen nicht mehr beschaffen lassen, wird das Tarifamt nicht zögern, im Einverständnis mit dem Tarifausschuss eventuell erforderliche Ausnahmeheschlüsse zu fassen. Im übrigen aber wolle man nicht übersehen, daß auch andre Gewerbe, insbesondere soweit sie auf technisch vorgebildete Arbeitskräfte angewiesen sind, in dieser schweren Zeit über Arbeitermangel in gleichem Maße zu klagen haben. Es ist eben Krieg, und der macht vieles, wenn nicht alles verständlich!

Nachstehend lassen wir eine Übersicht über die Vermittlungstätigkeit unserer Arbeitsnachweise folgen. Es wurden bisher vermittelt:

Im Jahre	Seher	Drucker	Maschinen-leher	Korrek-toren	Schweizer-degen	Stereotypen
1906/07	12 928	3218	24	18	49	25
1907/08	12 578	2719	91	49	244	173
1908/09	12 748	3153	179	55	390	258
1909/10	13 835	3771	173	61	456	311
1910/11	15 259	4744	267	75	451	315
1911/12	15 673	5100	250	65	531	476
1912/13	14 692	5283	420	87	529	431
1913	7 142	2789	239	44	321	233
1914	13 141	5688	766	76	603	399

Seit dem Jahre 1901 — dem Bestehen unserer Arbeitsnachweise — wurden insgesamt 212 443 Gehilfen vermittelt.

Durch freies Engagement, also ohne Benutzung der Arbeitsnachweise, kamen im Berichtszeitraume 1930 Gehilfen zur Einstellung.

Der Prozentsatz, der auf untern Arbeitsnachweisen eingetragenen arbeitslosen Gehilfen war in den einzelnen Berichtsjahren der folgende:

1904: 2,9 Proz.	1910: 3,5 Proz.
1905: 2,1 "	1911: 3,0 "
1906: 2,1 "	1912: 3,9 "
1907: 1,8 "	1913: 4,4 "
1908: 2,8 "	1914: 7,9 "
1909: 3,7 "	

Bei dieser Gelegenheit möchten wir die Tarifparteien auf eine Unflanke hinweisen, über die vielfach bei uns Klage geführt wird. In erster Linie ist dies die mangelnde Abmeldung seitens der arbeitslosen Gehilfen beim Arbeitsnachweise, sofern letztere bei der Stellenvermittlung nicht in Betracht gekommen sind. Das Tarifamt hat fast alljährlich die Verwalter der Arbeitsnachweise zu einer besonderen Richtigung ihrer Arbeitslosenliste veranlassen müssen, weil die Stellenvermittlung nicht in Fluss kam, indem insbesondere bei Zuweisung offener Stellen auf jedem beliebigen Wege sich herausstellte, daß der für das Angebot in Betracht kommende Gehilfe nicht mehr arbeitslos war. Die Antwort ließ dann zum Teil auch noch lange auf sich warten, während der Verwalter des Arbeitsnachweises der Meinung war, daß die Sache in Ordnung gehe und die Stelle angenommen worden sei. Bei einer solchen Revision der Arbeitslosenlisten im November v. J. sind etwa 750 Gehilfen aus den Listen gestrichen worden, weil sie in Wirklichkeit nicht mehr als Arbeitslose zu zählen waren; mehr als 700 Gehilfen wurden allein vom Berliner Arbeitsnachweise gestrichen. Nun soll ausgehen werden, daß bei dem Einreichen zum Heere so mancher Gehilfe Wichtigeres zu tun hatte, als seine Abmeldung beim Arbeitsnachweise zu bewirken. Es ist aber auch in früheren Jahren das Resultat ein ähnliches gewesen. Die Verwalter der Arbeitsnachweise sind deshalb verpflichtet, entsprechend der tariflichen Vorschrift zu verlangen, daß jeder eingetragene Gehilfe spätestens alle 14 Tage dem Arbeitsnachweise mitzuteilen hat, daß er noch stellungslos sei. Unterbleibt diese Mitteilung, hat unter allen Umständen die Streichung des betreffenden Gehilfen in der Liste der Arbeitslosen zu erfolgen. Das Tarifamt hat inzwischen die Verwalter der Arbeitsnachweise auf die Beachtung dieser Vorschrift durch Rundschreiben besonders verpflichtet.

In fast demselben Umfang unterlassen es Firmen, den Arbeitsnachweis von dem Eintreffen des zugewiesenen Gehilfen zu unterrichten; trotzdem die Vermittlung der verlangten Arbeitskraft vom Arbeitsnachweis ausdrücklich verlangt worden war.

Weiter wird Klage darüber geführt, daß vielfach prinzipiell nicht dem bewerbenden Gehilfen auf seine Zuschrift nicht geantwortet wird, ebenso wie Gehilfenliste es unterlassen wird, auf Angebote zu antworten. Keiner der beiden Teile weiß dann, woran er ist, und schließlich wird das Verlangen der Vermittlung dann ganz zu Unrecht den Arbeitsnachweisen aufgebürdet. Wir meinen, daß es eine einfache Anstandsspflicht ist, auf ein Schreiben auch eine Antwort zu geben, und deshalb glauben wir nicht umsonst zu bitten, wenn wir die Beachtung einer solchen Pflicht untern Mitgliedern im Interesse einer geregelten Arbeitsvermittlung recht dringend empfehlen.

Gewerkschaftsrevue

Im Laufe des seit neun Monaten tobenden Weltkrieges ist die Frage des internationalen Zusammenschlusses der Arbeiterkraft auf gewerkschaftlichem wie auf politischem Gebiet schon recht starken Belastungsproben ausgesetzt gewesen. Unter den Einwirkungen des unglückseligen Krieges drängen sich gewisse Aufgaben auf, die Beachtung erfordern, weil sie uns wichtige Lehren vermitteln. Die internationale Freundschaft der Arbeiter hat sich in mancherlei Beziehung als Scheinbühne erwiesen. Noch weit mehr als vom gewerkschaftlichen läßt sich vom politischen Solidaritäts- und Brüderlichkeitsgefühl der Arbeiter aller vom Kriege betroffenen Länder behaupten, daß dieses Gefühl dem Werke nach in der Theorie bedeutend höher steht als in der Praxis.

Während Worte waren es, die seither auf internationalen Kongressen eine friedliche Annäherung bewirken sollten — und Worte sind es geblieben. Zu Taten konnten sie sich nicht verdrängen. Dazu fehlte es den internationalen Zusammenkünften der Arbeiterkraft und auch denen anderer Gesellschaftsklassen zu sehr an der Möglichkeit, die Dinge so zu sehen und zu beurteilen, wie sie in Wirklichkeit in den verschiedenen Ländern lagen. Infolgedessen wurden denn auch die in Resolutionen niedergelegten Beschlüsse nicht den tatsächlichen Verhältnissen der auf dem Kongreß vertretenen Länder gerecht, sondern sie blieben mehr oder weniger Formsache. Das Wollen war immer stärker als das Können. Nur zu oft war es nötig, nach dem Rezept „keinem zuliebe und keinem zuliebe“ die in wichtigen Fragen zu fassenden Beschlüsse jeder Nation mundgerecht und annehmbar zu machen. Am dem Vorlaufe der Resolutionen wurde solange herumgeirrt, bis der Inhalt jenem bekannten Messer ohne Klinge glich. An Beweisen dafür fehlt es in der mehr als 50-jährigen Geschichte der Internationalen nicht. Gegen die Art der internationalen Kongresse der Arbeiter, namentlich gegen den Abstimmungsmodus, wurden mehr als einmal von deutschen Vertretern Bedenken laut. Aber diese Stimmen einzelner verdrängten ungehört, sie vermochten an der überlieferten Form der Internationalen nicht zu rütteln, um so weniger, als die

Internationalen selbst von vielen Arbeitern in Deutschland als eine Art Heiligtum betrachtet wurde, das unerschütterlich schien. Nur ein Ereignis, das mit elementarer Wucht zum Umrennen und Umwenden zwingt, vermag auch in internationaler Beziehung reformierend zu wirken. Das war bereits nach dem Deutsch-Französischen Kriege 1870/71 der Fall. Und so gewiß damals die alte Form der Internationalen infolge der politischen Veränderungen zerbrach, ebenso sicher wird der Weltkrieg 1914/15 der Internationalen der Arbeiter ein neues Gepräge verleihen!

Wir können es uns erlauben, an dieser Stelle nochmals auf die mannigfachen internationalen Verbindlichkeiten, die der Völkerkrieg für die Arbeiterbewegung gebracht hat, einzugehen. Sie sind noch so sehr Gegenwart. Es möge der Hinweis genügen, daß der Haß gegen die „deutschen Barbaren“ bei allen uns feindselig gesinnten Völkern ebenso tief wurzelt wie die Forderung auf militärische Besiegung und wirtschaftliche Niederrichtung Deutschlands, und daß sich namhafte Arbeiterführer des Auslandes offen zu der gleichen Denkungsart bekennen. Daß von einer Zerstörung der blühenden Industrie Deutschlands die deutschen Arbeiter am härtesten betroffen werden würden, das kümmert die Herren nicht im geringsten. Nach wie vor setzen sie ihre Hoffnung auf innere Wirren in Deutschland, und je gründlicher die deutsche Arbeiterkraft diese unflüchtigen Erwartungen des Auslandes enttäuscht, desto mehr steigert sich der Haß. Andererseits bietet jede noch so kleine Differenz innerhalb der deutschen Arbeiterbewegung den fruchtlos ausbleibenden Hoffnungen neue Nahrung, stärkt dort den moralischen Widerstand und trägt zur Verlängerung des Krieges indirekt bei. Hierin liegt das eigentliche Gefährliche der Querretterei einer kleinen Gruppe, deren Mitglieder als „herborragende deutsche Arbeiterführer“ von der Presse des Auslandes bezeichnet werden. Mit Wohlbehagen werden ihre Dichtung und Wahrheit vernommen, die Mitteilungen abgedruckt und von den Depeschbüros über die ganze Welt verbreitet. Wir vermeiden es absichtlich, Proben davon hierher zu setzen. Nur soviel sei gesagt, daß das, was z. B. ein sogenannter Arbeitervertreter seit Monaten in der „New Yorker Volkszeitung“ an hohlen Verheerungen seiner deutschen Volksgenossen fertigbringt, einfach himmelschreitend ist. Die Redaktion des genannten Arbeiterblattes sagt von ihm, daß er ein bekannter deutscher Genosse sei, der in Berlin wohne und in den ersten Kriegsmonaten auch in Belgien gewesen sei.

Was während des Krieges an Verleumdung der deutschen organisierten Arbeiter und des deutschen Volkes überhaupt geleistet wurde, das ist außerordentlich betrübend. Aber noch betrübender ist die Tatsache, daß diese Verleumdungen im Auslande für bare Münze genommen wurden, trotzdem man es doch endlich wissen mußte, daß keine Arbeiterkraft der ganzen Welt die internationale Solidarität so aufrichtig gepflegt und bezeugt hat wie die deutsche. Sie war die Arbeiterin und die Arbeiterkraft, die sich dem gewerkschaftlichen Internationalismus am ehesten angeschlossen hat, man der deutschen Arbeiterkraft zu, die sich zu laufen zwischen den Arbeitern jener Länder, von denen sich manche bisher lediglich darauf beschränkten; die Internationalität mit hochtönenden Worten zu feiern, dabei aber den Willen zur Tat stark vermissen ließen.

Jetzt erst wird bekannt, daß die Vorstehenden der gewerkschaftlichen Landeszentralen von Frankreich und England, die auf der Konferenz der sozialistischen und Arbeiterparteien der verbündeten Länder am 15. Februar d. J. in London zusammentraten, den Vorschlag gemacht haben, den Sitz des Internationalen Gewerkschaftsbundes in ein neutrales Land, und zwar nach Bern in der Schweiz, zu verlegen. Die Vertreter der genannten Länder haben ihren Vorschlag dem Präsidenten der American Federation of Labour, Gompers, übermittelt. Dieser hat ihn dem Präsidenten des Internationalen Gewerkschaftsbundes, Legien, mit dem Bemerkung zugelandet, daß er in der strittigen Frage augenblicklich kein eigenes Urteil abgeben wolle. Obwohl der Vorschlag selbst damit begründet wird, „daß Jahre vergehen müssen, ehe Belgier und Franzosen nach Berlin mit dem Freimut und dem Vertrauen, welche vor dem Kriege bestanden, geben könnten“, erwidert die Antragsteller nichts Ungleiches darin, wenn sie weiter versichern, daß der Vorschlag frei ist von „irgendwelcher persönlicher Animosität gegen das deutsche Volk“. Auch gegen die Leitung des Internationalen Gewerkschaftsbundes sollen Vorwürfe nicht erhoben werden: „Es besteht auch nicht das geringste persönliche Gefühl gegen Legien, und es versteht sich, daß das vorgeschlagene Arrangement nur ein temporäres zu sein braucht“, heißt es in dem Schreiben an Gompers, das in der Aprilnummer des „Federationist“, dem Organ der britischen General Federation of Trade Unions, im Vorlauf abgedruckt ist. Trotzdem lassen Auserungen in der Pariser „Humanité“ darauf schließen, daß der Antrag den Zweck verfolgt, den deutschen Einfluß in der Internationalen zu brechen, um ihn durch andre Methoden zu ersetzen. Welchen praktischen Nutzen die zeitweise Verlegung des Sitzes des Internationalen Gewerkschaftsbundes in ein neutrales Land haben soll, ist nicht einzusehen. Mit dem menschlich allerdings begrifflichen Gefühl, daß Belgier und Franzosen heute mit andern Augen nach Berlin, der Hauptstadt des „verpreußten Deutschlands“, blicken als früher, kann eine solche Maßnahme keinesfalls begründet werden. Die wirtschaftlichen Voraussetzungen des gewerkschaftlichen Zusammenschlusses der Arbeiter bleiben dieselben, ob nun die Gewerkschaftsmitglieder einiger Länder mit Widerwillen gegen Deutschland erfüllt sein sollten oder nicht. Das Trachten des Unternehmertums geht in allen Ländern der Welt doch ausnahmslos dahin, das Drängen der Arbeiterkraft nach dem ihr gebührenden Platz an der Sonne aufzuhalten. Die gleichen Ursachen sind also überall

maßgebend für das gleiche Ringen. Bei dieser Sachlage wird ein denkender Arbeiter den Hauptwert nicht darauf legen, wo sich der Sitz des Internationalen Gewerkschaftsbundes befindet, ob in Deutschland, in der Schweiz oder sonstwo. Höher als das persönliche Gefühl des einzelnen müßte den englischen und französischen Arbeitern doch der Zweck der gewerkschaftlichen Solidarität stehen — vorausgesetzt natürlich, daß man ihn begriffen hat. Ob der Sitz des Internationalen Gewerkschaftsbundes zeitweilig nach einem neutralen Lande verlegt werden soll, das werden die angeschlossenen gewerkschaftlichen Landeszentralen in ihrer Gesamtheit zu entscheiden haben. Darüber dürfte noch geraume Zeit vergehen.

Die bittersten Erfahrungen, die die deutsche Arbeiterkraft bei der ernsthaften Probe auf das Exempel der in der Theorie stark überschätzten Völkerverbrüderung gemacht hat, werden hoffentlich dazu beitragen, eine der Wirklichkeit mehr entsprechende Grundlage für die Internationalen zu erstehen. Diese Grundlage kann nur geschaffen werden durch bessere wechselseitige Aufklärung über die wahren Verhältnisse in den einzelnen Staaten. Vieles von dem, was z. B. der deutsche Arbeiter jetzt durch seine Presse erfährt über die soziale Lage seiner Klassen Genossen in England, über geradezu entsetzliche Forderungen usw., sowie über sozialpolitische Rückständigkeit in Frankreich, ist ihm bisher verborgen geblieben. Grundzüge aufzudecken ist eben leichter als bessere Zustände zu schaffen. Dazu gehört mehr als augenblickliche Befregung, nämlich ausdauernde und stetige Organisationsfähigkeit, gründliche soziale Reformarbeit. Von der deutschen Gewerkschaftsbewegung darf man im Auslande mit Wohlgefühl annehmen, daß sie nach wie vor all ihre Kraft daran setzen wird, ein neues, ein besseres, ein freies Deutschland mit schaffen zu helfen!

Im neutralen Auslande leistet sich namentlich die Arbeiterpresse der Schweiz ein Erkleckliches an Deuschelbe, und darauf ist es wohl nicht zurückzuführen, daß gerade aus diesem Lande der Aufrechterhaltung der internationalen Solidarität unter einigen Gewerkschaften, darunter Buchdrucker und Holzarbeiter, nicht geringe Schwierigkeiten bereitet werden. Niemand wird verlangen, daß die schweizerischen Gewerkschafts Genossen, die weiß vom Schulle liegen, die Empfindungen der Deutschen teilen, aber etwas mehr Objektivität und Gerechtigkeitsliebe sollte man von ihnen doch erwarten dürfen. Aber den Stand der Dinge in der Buchdruckerinternationalen wird an anderer Stelle noch etwas zu sagen sein, „wenn die Zeit erlöset ist“, hier soll nur ein Streiflicht auf die internationalen Schwierigkeiten der Holzarbeiter geworfen werden. Im „Bulletin“ der Internationalen Union der Holzarbeiter hatte Leipart, der internationale Sekretär, verschiedene Stimmen zum Kriege aus den der Internationalen angeschlossenen Verbänden zum Ausdruck gebracht, darunter auch einen Auszug aus einem Artikel der deutschen „Holzarbeiterzeitung“. Obwohl Leipart selber mit keinem Worte Stellung zu den äusseren Auserungen nimmt, erhebt doch die deutsche Holzarbeiterbewegung ein heftiges persönliches Anwerfen, in dem es u. a. heißt, daß der internationale Sekretär sich „im nationalen und patriotischen Schlamm“ rolle, daß er „chaotisch als der Kaiser“ sei, und daß er „nicht mehr auf seinen Platz“ gehöre. Wegen dieser Anverleumdungen wandte sich Leipart beschwerdeführend an den Vorstand des schweizerischen Holzarbeiterverbandes. Dieser aber fand kein Wort des Bedauerns über die niedrige Beschimpfung des internationalen Sekretärs, sondern stellte nur fest, daß für den französischen Teil der schweizerischen „Holzarbeiterzeitung“ allein der für die französische Schweiz angeordnete Verbandssekretär Pauli verantwortlich sei. Er sei erlucht worden, richtigzustellen, daß die angezogenen Auserungen nicht von Leipart stammten, sondern von der deutschen „Holzarbeiterzeitung“. Im übrigen könne der Vorstand des schweizerischen Holzarbeiterverbandes die Haltung der deutschen Gewerkschaftsleiter gleichfalls nicht teilen. In Nr. 12 des schweizerischen Verbandsorgans erschien dann eine sogenannte Berichtigung Paulis, der dieser noch längere Bemerkungen anhängte über „übermäßigen Chauvinismus, Stingsippen, wahnsinnige Drohen, Abersäuer“ usw. Wenn Leipart bestreite, der Verfasser des Artikels zu sein, müsse sich der Vorwurf gegen die Redaktion der deutschen „Holzarbeiterzeitung“ richten. Ferner bestreite sich Pauli, seiner Berichtigung hinzuzufügen, daß sie lediglich eine Formel sei, und daß er in der Sache selbst nichts zurückzunehmen habe. Daraufhin erschien in der deutschen „Holzarbeiterzeitung“ eine treffende Antwort, in der versucht wurde, durch Klarstellung der wirtschaftlichen Interessen der deutschen Arbeiter, die sie zwangen, an der Verteidigung ihres Landes teilzunehmen, im Auslande das Verständnis für die Haltung der deutschen Arbeiterkraft zum Kriege zu erleichtern. Die die Tatsachen auf den Kopf stellende Behauptung der schweizerischen „Holzarbeiterzeitung“, in keinem andern Land als Deutschland mißbrauchten die Organe der Arbeiterorganisationen seit Anfang des Krieges in einem solchen Grade die sinnlosen Worte „Vaterland“, „nationale Ehre“, „Würde der Nation“, sie sprächen nicht einmal davon, führte die deutsche „Holzarbeiterzeitung“ mit wünschenswerter Deutlichkeit wie folgt ab:

Wir würden kein Ende finden, wenn wir die in untern Händen befindlichen Beweise dafür, daß in der organisierten Arbeiterkraft der andern kriegsführenden Staaten ein viel leidenschaftlicherer nationaler Eifer entfaltet wird als bei uns, hier anführen wollten. Wir verweisen nur noch auf die Kundgebung der englischen Arbeiterführer vom 15. Oktober 1914, die von den hervorragenden Gewerkschaftsleitern mitunterzeichnet ist, und in der es mit Bezug auf Deutschland gemüßvoll heißt: „Frieden kann es nicht geben, bis die Macht... niedergeschlagen ist.“ Hält man die deutschen Arbeiter wirklich für solch große Esel, daß man allen Ernstes glaubt, ihnen zuzumuten zu können,

mit der Hand in der Hosentasche den vernichtenden Schlag zu erwarten oder gar den Arm, der sich zur Wehr erhebt, zurückzureißen?

Wir kämpfen für die ungeschmälerte Existenz unsres Landes. Weiter geht unser Kriegsziel nicht. Mit aller Entschiedenheit und einmütig ist von unsrem verantwortlichen Führern immer wieder zum Ausdruck gebracht worden, daß wir Amerikanern und wirtschaftliche Vernichtung des Gegners nicht wollen. Anders aber sehr viele Arbeitervertreter in den uns feindlichen Staaten. Sie schreien nicht davor zurück, sich mit den ärgsten Chauvinisten ihres Landes zu vereinen in den Schlachtruf: „Aufstellung Deutschlands! Fortführung des Kriegs bis zur völligen Vernichtung des Gegners!“ Danach sollte es für die Schweizerische „Solararbeiterzeitung“ klar sein, wo sie mit ihrer Kritik zu beginnen hat, wenn sie schon glaubt, sich dieser Beschäftigung nicht entziehen zu können. Schöner würde es ihr, als Angehörige eines neutralen Staates, allerdings anstehen, die durch den Krieg zerrissenen Fäden der Internationale wieder knüpfen zu helfen. Wenn sie statt dessen Sprengbomben wirft, so will uns dünken, daß das auch ihrer eignen Organisation nicht zum Vorteil gereichen kann. Gerade ihrer Organisation, deren Mitglieder gegenwärtig zum Teil in der französischen, zum noch größeren Teil in der deutsch-österreichischen Armee kämpfen.

So eindringlich diese Mahnung auch gehalten ist, wir zweifeln dennoch daran, daß sie einen Umschwung in der vorgefaßten Meinung zeitigen wird.

Ein erfreulicherer Ausblick auf praktische internationale Zusammenarbeit eröffnet sich für die deutschen, österreichischen und ungarischen Gewerkschaften. Es war anzunehmen, daß das Waffenbündnis während des Kriegs auch auf die zukünftige Gestaltung der wirtschaftspolitischen Verhältnisse Deutschlands, Österreichs und Ungarns nicht einflußlos bleiben würde. In der Tat sind Anzeichen dafür vorhanden, daß für Deutschland und Österreich statt des „nationalen Kapitalismus“ ein „Weltmächtekapitalismus“ erstrebt wird. Ende März fand in Berlin eine Beratung des deutsch-österreichisch-ungarischen Wirtschaftsverbandes statt, in der über die Neugestaltung der künftigen Handelsbeziehungen Deutschlands zu Österreich und Ungarn gesprochen wurde. Es nahmen daran Interessenten aus den genannten Ländern teil. Von den Rednern wurde die Ansicht vertreten, daß eine möglichst innige handelspolitische und wirtschaftliche Annäherung der beiden Reiche unter Beachtungnahme auf die berechtigten Interessen und besonders Verhältnisse jedes der drei Staaten erfolgen müsse. Bereits wird in der Unternehmenspresse Deutschlands die Frage der Aufhebung oder des Abbaues der Zollschranken zwischen Österreich, Ungarn und Deutschland erörtert. Man spricht in neu erschienenen Büchern und Broschüren teils von einem allgemeinen Nachlasse der bisherigen Zollfrage, teils von einer „unvollständigen Zollunion“ und schließlich sogar von einem „neuen Zollverein, an dessen Aufrichtung auch die arbeitenden Massen sich beteiligen werden; was beim alten Zollverein nicht der Fall war“. Ferner werden die Wirkungen betrachtet, die der Eintritt Österreichs und Ungarns auf die Agrarfrage ausübt, der Ausbau österreichischer Industriezweige und ihr Einfluß auf Deutschland usw. Die Verfolgung solcher Wirtschaftsziele berührt natürlich auch die wirtschaftlichen Organisationen der Arbeiter. Darum ist es die Pflicht der deutschen und österreichischen Gewerkschaften, die Entwicklung auf wirtschaftspolitischen Gebieten zu verfolgen und wenn nötig eine planmäßige Zusammenarbeit anzubahnen, um im Interesse der Arbeiterschaft beider Reiche ihren Einfluß auf eine etwaige Neuordnung der Wirtschaftspolitik zur Geltung zu bringen.

□ □ □ □ Korrespondenzen □ □ □ □

Danzig. (Bierfestsjahrsbericht.) Nach dem Jahresbericht ist die Mitgliederzahl von Anfang 1914 mit 310 auf 215 am Schluß des Jahres zurückgegangen, desgleichen das Vermögen von 726 Mk. auf 618 Mk. Beim Militär hat der Ortsverein bis jetzt 158 Mitglieder, von denen leider schon 7 den Feldtoten fanden und 2 seit langer Zeit als vermißt angegeben sind. 74 Familien von Kriegsteilnehmern kann der Ortsverein eine monatliche Unterstützung von 5 Mk. von Kriegsbeginn an zahlen (zu Weihnachen etwas mehr). Dank dem Opfermut sämtlicher Daheimgebliebenen konnten für diesen Zweck bis heute 3060 Mk. verwendet werden. Der Beitrag dafür von wöchentlich 50 Pf. ist von April an auf 35 Pf. herabgesetzt worden. Die Geschäftslage war in den letzten Monaten etwas besorgniserregend. Augenblicklich sind hier fünf Kollegen arbeitslos und ebenfalls fünf krank. Für zwei im Felde stehende Ortsvorstandsmitglieder wurden Vertretungswahlen vorgenommen. Der Gesangsverein hat seine Tätigkeit nicht eingestellt, wenn auch die Zahl der Gesangsstunden herabgesetzt worden ist. Es fanden sich immer noch so viel Sängere, um den Gesang der Zeit entsprechend zu pflegen. Auch die Topographische Vereinigung hält ihre Versammlungen ab mit Vorträgen wie früher. Die Bibliothek erfreut sich eines entsprechend guten Besuchs, und auch die Spartenvereine sind eifrig und glücklich bei der Arbeit.

Darmstadt. Die am 17. April abgehaltene Bezirksversammlung wurde wegen Unpäßlichkeit des ersten vom zweiten Vorsitzenden Sildenbeutel geleitet. Sie war gut besucht. Eingangs der Versammlung wurden drei Kollegen neu aufgenommen. Ein Antrag, den für die Bezirkskasse erhobenen Extrabeitrag von 25 Pf. ab 1. Mai nicht mehr zu erheben, wurde abgelehnt. Die in der vor-

hergehenden Versammlung beschlossene Liebesgabenendung ins Feld wurde, da sich verschiedene hinderliche Umstände resp. Unmöglichkeit geltend machten, zurückgenommen und dafür beschlossen, den Frauen der zum Meer eingetretenen Mitglieder eine kleine Beihilfe zu gewähren. Es wurde beschlossen, den Frauen 5 Mk. und für jedes Kind 1 Mk. auszubehalten. Außer den Vertrauensleuten wird auch der Kassierer in der üblichen Jahreshunde (Sonntags abends von 1 bis 2 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Bismarckstraße 19) die Beihilfe auszahlen. Zwei Kollegen, die durch den Krieg in eine sehr bedauernde Lage geraten, wurden von der Versammlung je 15 Mk. bewilligt. Sodann hielt unser Gauvorsitzer Guhs in der von ihm gewählten Weise einen Vortrag: „Die Gewerkschaften und der Krieg“, und erstattete im Anschlusse hieran Bericht über die Sitzung der „Kriegskommission“. Redner verstand es, die Aufmerksamkeit der Zuhörer bis zum Schluß zu fesseln und erntete reichen Beifall. Eine Diskussion schloß sich an den Vortrag nicht.

Freiburg i. Br. Die am 18. April im Vereinslokal abgehaltene Frühjahrsbezirksversammlung hatte sich eines guten Besuchs (über 80 Kollegen) zu erfreuen, wenn auch nicht verschwiegen werden darf, daß angesichts der ersten Zeit sich noch mehr Kollegen hätten einfinden können. Als Hauptpunkt der Versammlung darf ein Vortrag unsres Gauvorsitzers Lindenlaub über „Zeitgemäße Betrachtungen“ gelten. Der Referent streifte zunächst die Wirkungen des Kriegs für das deutsche Volk im großen und ganzen und für die Arbeiterschaft im besondern. Weiter führte er den Anwesenden die Leistungen der freien Gewerkschaften während des Kriegs vor, begründete im weitern die Maßnahmen, welche der Verband zur Aufrechterhaltung seiner Leistungsfähigkeit während des Kriegs treffen mußte, die allein es ermöglicht hätten, solch große Summen, wie gesehen, den Mitgliedern zukommen zu lassen. Das Verhalten der Prinzipale zur Anfang und im Verlaufe des Kriegs und die Wirkungen desselben für diese wurden gleichfalls erwähnt. Mit einem kurzen Ausblick in die Zukunft und der Mahnung, der Verbandsache auch fernherhin mit allen Kräften zu dienen, damit die zurückkehrenden Krieger ihre Berufsorganisation in aller Stärke wiederfinden, schloß der Referent seine nicht ohne Eindruck gebliebenen Ausführungen. Aus den übrigen Verhandlungen ist hervorzuheben, daß der Vorsitzende zu Beginn der Versammlung der im letzten Jahre verstorbenen wie auch der im Felde gefallenen Kollegen gedachte. Weiter gab er einen kurzen Bericht über eine acht Tage früher abgehaltene Konferenz der Bezirksvorsitzenden und Kassierer. Von dem neuangelernten Kollegen hatten sich fünf gemeldet, die sämtlich dem Gauvorsitzenden zur Aufnahme empfohlen wurden. Gegen den im Gaubericht niedergelegten Jahresbericht und die gleichfalls im Druck veröffentlichte Jahresabrechnung wurden Einwendungen nicht erhoben. Von der Aufnahme von Neuwahlen wurde mit Rücksicht auf die Zeitverhältnisse abgesehen, nachdem die amtierenden Kollegen sich bereit erklärt hatten, bis nach Beendigung des Kriegs ihre Posten weiter zu bekleiden. Der Bezirksbeitrag bleibt in der alten Höhe bestehen.

T. Kreisfeld. Am 17. April fand unsre Monatsversammlung statt, die man ebenso gut eine Vertrauensmännerversammlung nennen konnte, denn fast alle Offiziere waren vertreten, leider die großen am spärlichsten. Zu Beginn der Versammlung wurde das Andenken des auf dem Felde der Ehre gefallenen Kollegen Hubert Weber in üblicher Weise geehrt und dann die Aufnahme von drei neuen Mitgliedern vorgenommen. Weitere Aufnahmen stehen in Aussicht. Unter „Tariflichem“ wurde berichtet, daß unsre Prinzipale leider die Absicht ins Werk zu setzen suchen bezüglich der Ausbildung an den Sechsmaschinen, die weder dem Sinne noch dem Buchstaben des Tarifs entsprechen. In einem Falle wurde durch die Nachsicht des in Frage kommenden Kollegen eine bestimmte Abhilfe vereinbart. Im übrigen beabsichtigt man, bei Wiederholungen jedesmal die maßgebende Instanz anzusprechen. Einen kurzen aber ergiebigen Kartellbericht gab Kollege Fork, und danach erstattete Kollege Evertz einen ausführlichen Bericht über die Kassengeschäfte des Ortsvereins, besonders im letzten Halbjahre 1914. Die Zahlen, die unser Kassierer nannte, sprechen genug dafür, wie nötig es ist, daß jeder Buchdrucker dem Verband angehören muß. Das waren Unterlagen, die zu jeder Zeit nachgeprüft werden können, und die manche Buchdruckerfamilie einen Teil des Hofes, das der Krieg geschaffen, leichter fragen ließ, ohne mit der „großen Glocke“ zu läuten. Im großen und ganzen ein Versammlungsverlauf dem Ernste der Zeit entsprechend.

Neuwied. (Bierfestsjahrsbericht.) In dem vergangenen Bierfestsjahre fanden die Jahreshauptversammlung, über die schon bereits berichtet, sowie zwei ordentliche Versammlungen statt; die durch den Krieg eine beträchtliche Leere aufwiesen. Gegenwärtig sind zu den Fahnen einberufen 39 Kollegen, davon 24 verheiratet. Von der Wahl des Vorstandes hatte man Abstand genommen. Kollege Seck verliest die Geschäfte des eingezogenen Vorsitzenden und Kassierers mit. Zwei junge Kollegen konnten dem Gauvorsitzenden zur Aufnahme empfohlen werden. Dem eingetragenen Restamentenurteil konnte erfreulicherweise wieder abgeholfen werden.

□ □ □ □ Rundschau □ □ □ □

Von Buchdruckern im Kriege. Für vorbildliche Pflichterfüllung im Kriegsdienst erhielten von den im Felde stehenden Mitgliedern unsrer Organisation das Eiserne Kreuz; Paul Gierich (Berlin), Karl Reumann (Raumburg)

und Willi Herlich (Glauchau). Damit haben bis jetzt 545 Verbandskollegen diese militärische Auszeichnung erworben. — Eine weitere Feldzeitung ging uns dieser Tage vom westlichen Kriegsschauplatz aus zu. Es ist die „Kriegszeitung“ von Laon. Sie wird von der dortigen deutschen Kommandantur herausgegeben und in einer Druckerei in Laon von deutschen Feldgrauen Kollegen hergestellt. Das uns vorliegende Exemplar trägt die Nr. 29 und ist vom 21. April d. J. datiert. Dem Inhalte nach verfolgt die Zeitung den gleichen Zweck wie die meisten übrigen Feldzeitungen, und zwar den deutschen Soldaten der selbständigen Armee ein objektives und belehrendes Bild der militärischen und wirtschaftlichen Lage im allgemeinen sowie ernste und heitere Schilderungen von Kriegserlebnissen zu vermitteln. — Eine weitere Kriegsgefangenenzeitung ist auch in dem Gefangenenlager in Soltau unter dem Titel „Les Camps du Hanovre Moniteur pour les Prisonniers“ ins Leben gerufen. Die Zeitung ist für die Gefangenenlager in der Provinz Hannover bestimmt, und es sind deshalb auch Komitees in Sameln, Holzwinden und andern Orten gebildet worden. Gedruckt wird das Blatt bei den „Soltauer Nachrichten“, während die Seele des Unternehmens der Gefangenenkaplan Missionar Bachmann ist, dem ein aus französischen Akademikern und andern Intelligenzen gebildetes Redaktionskomitee zur Seite steht. Bei der Herstellung des Blattes sind auch französische Seher mitbeteiligt.

Gehilfenprüfung in Erfurt. Der diesjährigen Gehilfenprüfung in Erfurt unterzogen sich acht Seher und zehn Drucker. Als besondere Prüfungsarbeiten kamen für die Seher ein zweifarbiger Briefkopf, ein Buchtitel, eine Seite Gedicht und ein Inlerat in Frage; für die Drucker ein Bogen Werkdruck mit Zurückung, eine zweifarbige Altbildendruckseite und ein Sandauschnitt. Sämtliche Arbeiten haben der Prüfungskommission vorgelegen. Die Bemerkung ergab für die Seher einmal „Recht gut“, zweimal „Gut bis Recht gut“, viermal „Gut“ und einmal „Genügend“; von den Druckern erhielten vier die Note „Gut bis Recht gut“, fünf „Gut“ und einer „Genügend“. Das Ergebnis der mündlichen Prüfung kann unter Berücksichtigung der durch den Weltkrieg in der Ausbildung der Lehrlinge eingetretenen Hemmungen in allen Druckereien als gut bezeichnet werden.

Von der „Volksfürsorge“. Sur Wiederbelebung aller aus Anlaß des Kriegs eingestellten Versicherungen fordert die „Volksfürsorge“ ihre Versicherten in ihrer letzten Monatschrift auf. Die Einstellung der Prämienzahlung für abgeschlossene Versicherungen bringt immer Nachteile für die Versicherten, jedenfalls geht der Anspruch auf die Auszahlung der vollen Versicherungssumme bei eintretendem Tode verloren. Vielmals sind bei Beginn und in der ersten Zeit des Kriegs Prämienzahlungen eingestellt worden aus übertriebener Angst vor den verheerenden wirtschaftlichen Schädigungen des Kriegs, vielfach ist auch die Prämienzahlung unterlassen worden durch Unterbrechung des regelmäßigen Prämienbezugs. Bei Einberufungen von Vertrauensmännern und deren Erhaltenen, welche Hindernisse in den meisten Fällen zu überwinden oder schon überwunden, und die nachteiligen Folgen können wieder beseitigt werden. Die Wiederbelebung kann sofort erfolgen. Es können entweder die rückständigen Prämien nachgezahlt werden, und die Versicherung läuft in der ursprünglichen Form weiter, oder aber sie wird ohne Nachzahlung der rückständigen Prämien wieder in Kraft gesetzt unter Auslassung des Beginns und des Endtermins der Versicherung um diejenige Zeit, während welcher Prämien nicht entrichtet wurden. In derselben Weise und unter denselben Bedingungen können Versicherungen, die den Versicherungsbedingungen entsprechend bereits automatisch umgewandelt wurden, wieder in ursprünglicher Höhe in Kraft gesetzt werden. Je früher die Wiederbelebung erfolgt, um so eher sichert sich der Versicherte die Garantie auf die Auszahlung der vollen Versicherungssumme beim eintretenden Tode.

Protest der Bergarbeiter gegen Kirdorf. Der Angriff des Vorkämpfers im Zentralverband deutscher Industrier Kirdorf gegen die Regierung wegen ihrer Arbeiterpolitik in der Gegenwart, wozu wir an dieser Stelle schon in Nr. 46 unter der Schlagmarke „Kapitalistische Hemmungen“ kurz Stellung genommen haben, hat allen vier deutschen Bergarbeiterorganisationen zu einem scharfen gemeinsamen Proteste gegen diese Verletzung des „Burgfriedens“ durch Kirdorf Veranlassung gegeben. Sie erklärten dazu: „Die Unterzeichneten, als Vertreter der gewerkschaftlichen Bergarbeiterorganisationen Deutschlands, die zusammen mehr als 250000 Mitglieder (einschließlich der zum Meer Eingezogenen) umfassen, erheben gegen die Ausführungen des Herrn Kirdorf den entschiedensten Protest. Wir sind davon überzeugt, daß wir auch damit der Meinung der überwiegenden Mehrheit der noch nicht gewerkschaftlich organisierten Bergarbeiter Ausdruck geben. Zur Sache bemerken wir folgendes: Wir dürfen als bekannt voraussetzen, daß die Mehrheit der Bergwerksbesitzer den gewerkschaftlichen Bestrebungen der Bergarbeiter von jeher großförmig gegenüberstand. Das hat oft zu schweren Konflikten im Bergbau geführt. Im nun in dieser ersten Kriegszeit dem Ausdruck solcher Konflikte vorzubeugen, ohne dadurch ein Arbeiterrecht preiszugeben, regten die Unterzeichneten in einer Eingabe an den Herrn Minister für Handel und Gewerbe die Errichtung von Einigungsämtern im Bergbau an. Wir dachten dabei auch an die guten Erfahrungen, die mit ähnlichen Einrichtungen (Arbeitsgemeinschaften) bereits im Bauergewerbe, in der Holzindustrie usw. gemacht worden sind. Bei den mündlichen Verhandlungen über unsre Eingabe fanden wir im Handelsministerium für unsre Bestreben auf Errichtung von Einigungsämtern Verständnis. Der Herr Minister hob aber auch die nach seiner Ansicht bestehenden

(Fortsetzung in der Beilage.)

Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

Einzeltummern 5 Pfennig das Exemplar, solche mit älterem Erscheinungsdatum bis zu 25 Pfennig.

Beilage zu Nr. 49 — Leipzig, den 1. Mai 1915

Redaktionschluss: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh zur jeweilig nächsten Nummer.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatte.)

Schwierigkeiten bezüglich der Auslieferung unfres Vorklages hervor und besonnte, zunächst noch mit den Werksvertretern verhandeln zu wollen. Der Verlauf dieser Unterredungen mit dem Herrn Handelsminister gibt also Herrn Kirdorf auch nicht im geringsten das Recht, von einer einseitigen Bevorratung der Arbeiterorganisationen durch die Regierungsvertreter zu reden. Wir sind überdies als Staatsbürger berechtigt, wenn es das Interesse der Arbeiter erfordert, mit den Regierungsorganen zu verhandeln. Auch die Vertreter der Großindustrie machen ja von diesem Staatsbürgerrechte den weitgehendsten Gebrauch, um ihre Interessen wahrzunehmen. Die Ausführungen des Herrn Kirdorf bestätigen uns nun mit aller Deutlichkeit, daß leider die Werksvertreter auch jetzt noch ihre ablehnende Haltung gegenüber den Arbeiterorganisationen beibehalten und daß an dem Widerstande der Werksvertreter die Errichtung von Einigungsämtern scheiterte. Dafür haben sie die volle Verantwortung zu tragen. In den weitesten Kreisen der Öffentlichkeit, auch von offizieller Seite im Parlament, wurde anerkannt, daß auch die gewerkschaftlichen Bergarbeiterorganisationen in dieser Kriegszeit durchaus im vaterländischen Sinne tätig sind. Um so ungedulder und beleidigender ist daher die Unterstellung des Herrn Kirdorf, die Vertreter dieser Organisationen könnten ihre Fühlung mit den Regierungsvertretern dazu benutzen, die Bergarbeiter zu beunruhigen. In einer Zeit, wo viele Tausende gewerkschaftlich organisierter Bergarbeiter ihr Leben zur Verteidigung des Vaterlandes hingeben, wirkt eine solche Rede besonders bitter und ist sicherlich nicht geeignet, den Burgfrieden zu fördern. Gewerkschaften christlicher Bergarbeiter. J. M.: Steger. Politische Berufsvereinigung der Bergarbeiter. J. M.: Manhowski. Gewerkschaft der Bergarbeiter S.-D. J. M.: Schmidt. Verband der Bergarbeiter Deutschlands. J. M.: Schulte. — Wie nun in den letzten Tagen in der deutschen Arbeiterpresse berichtet wird, soll die Kirdorfsche Warnung an die Regierung schon einen für die Arbeiterschaft wenig erfreulichen Erfolg gezeitigt haben. In der holländischen Arbeiterpresse ist ein Ministerium gefunden worden. In allen hauptsächlichsten Punkten der Arbeiterwünsche verhielt sich der Minister ablehnend und erklärte insbesondere bezüglich des von den Arbeitern erstrebten Einigungsamts, daß es ihm gegenwärtig unmöglich sei, in dieser Frage etwas zu tun. „Ob nun bei dieser Ablehnung Kirdorfscher Einfluß mitgewirkt hat, ist jedenfalls nicht genau zu bestimmen. Trotzdem wird man nicht bestreiten können, daß eine solche ablehnende Haltung so wenig im Interesse der Regierung wie auch der Bergarbeiter liegen dürfte. Aufgabe der Regierung wäre es hier zweifellos, vermittelnd einzugreifen. Daß sie darauf verzichtet, läßt auf stärkere Remunerationen schließen, mit denen die Regierung auf Seiten der Bergwerksbesitzer zu rechnen hat.

Offiziersgewerkschaften. Schon vor längerer Zeit wurde in der Öffentlichkeit berichtet, daß die holländischen Matrosen der Kriegsmarine eine sehr große Fachvereinigung haben, die in lebhaftem Verkehr mit den andern Gewerkschaften steht. Auch die sogenannten Aufgerückten der holländischen Armee (Korporal und Sergeanten), das heißt die Angehörigen der niedrigsten Chargen, besitzen eine Fachvereinigung, welche einige Tausend Mitglieder zählt. Nach sehr langen Vorbereitungen, welche zu unangenehmsten Zeitungs polemiken führten, weil die Tagespresse meinte, es wäre großer Anflug, etwas Derartiges zu tun, haben jetzt auch die Offiziere der indischen Armee eine Gewerkschaft gegründet, um für ihre Interessen zu kämpfen. Schon sind Offiziere aller Chargen und Waffen als Mitglieder beigetreten.

Kriegsgewinne und Steuerbehörde. Aus der Handelspresse hat die weitere Öffentlichkeit erfahren, daß es für die Aktiengesellschaften ein leichtes ist, den größten Teil der erzielten Kriegsgewinne so zu verstecken, daß man den wirklich erzielten Betrag in seiner vollen Höhe nicht ersehen kann. Die Vorschriften über die Buchführung und Bilanz sind so beschaffen, daß ein solches die Wahrheit verhehlendes Verfahren sehr leicht möglich ist. Wenn nun aber schon bei den Aktiengesellschaften eine solche Verschleierung der Kriegsgewinne möglich und üblich ist, obwohl sie gegenüber ihren Aktionären die Verpflichtung zu einer gewissen Offenheit hätten, wieviel mehr werden erst die Privatunternehmer, die niemand als der Steuerbehörde Rechenschaft zu geben haben, was sie an den Kriegslieferungen verdient haben, es verstehen, ihre Kriegsgewinne als heimliches Geschäftsgeheimnis zu behandeln! Selbst die Steuerbehörde wird nicht in der Lage sein, weder die Aktiengesellschaften noch die andern, besonders die Privatbetriebe, zur Abgabe einer unanfechtbaren Deklaration ihrer Kriegsgewinne veranlassen zu können. Das geht bei weitem über die Macht der Steuerbehörde. Schon den Aktiengesellschaften gegenüber hat die Steuerbehörde auch beim besten Willen einen schwierigen Stand, um den wirklich erzielbaren Gewinn zu ermitteln. Denn die Möglichkeiten, den Gewinn auf die verschiedenartigste Weise zu berechnen, sind so zahlreich, daß die Steuerbehörde gar nicht in der Lage ist, die Richtigkeit des einen oder andern Verfahrens nachzuprüfen, sondern sich in den wesentlichen Dingen schließlich auf die Ergebnisse der Buchführung, wie

sie von den einzelnen Gesellschaften gebandhabt wird, verlassen muß. Noch schwieriger ist aber die Situation der Steuerbehörde den privaten Betrieben und ihren Inhabern gegenüber. Schon der verfügbare Etat von Steuerbeamten macht eine individuelle Behandlung der einzelnen Deklarationen unmöglich. Aber selbst wenn einer einzelnen Steuererklärung auf Grund besonderer Umstände nachgegangen wird, so wird sich meist herausstellen, daß die Steuererklärung formell richtig abgegeben ist, und daß über die materiellen Punkte eine recht verschiedene Auffassung und Wertung möglich ist. Selbst wenn es in einer ganzen Anzahl von Fällen möglich ist, daß die Steuerbehörde mit dem Anlaß eines höheren Einkommens oder eines größeren Vermögens durchdringt, so wird sie eben doch immer nur einen ganz kleinen Teil der Jensten vor ihr nachprüfendes Forum ziehen können. Wonn schon in Friedenszeiten der Betrag des nicht deklarierten Einkommens und Vermögens sehr hoch ist, so darf man ruhig ohne weiteres annehmen, daß in Kriegzeiten dieser Betrag aus den verschiedenen Gründen noch ganz beträchtlich zunimmt. Daran ist keineswegs immer nur böser Wille schuld, es liegen vielmehr die Verhältnisse nicht so einfach, wie sie von weitem gesehen erscheinen. Die Jensten haben das Streben, sich zu schonen, ihr Eigeninteresse jedoch wie möglich in den Vordergrund zu stellen. Sie wissen ganz genau, daß es so in der Regel gemacht wird, und daß es eine „geschäftliche Dummheit“ wäre, wenn sie eine Ausnahme von der Regel machen würden. Aus diesem Grund ist es ungemein schwer, eine Kriegsgewinnsteuer auf die Deklarationen der Jensten zu gründen. Trotzdem sollte im Interesse der Gerechtigkeit und der minderbemittelten Klassen alles versucht werden, diese Schwierigkeiten zu überwinden. In den kaufmännischen Berufen sind ja geradezu so viele Arbeitslose vorhanden, und zwar meist ältere Kräfte, die ganz gut in der Lage wären, in ausbilsweisenden Diensten der Steuerbehörden eine umfangreichere und genauere Nachprüfung der privatkapitalistischen Geschäftsbücher vorzunehmen. Denn so gut es möglich ist, das Einkommen von vielen Millionen Arbeitern beinahe bis auf den letzten Pfennig feuertechisch festzustellen, sollte es auch nicht unmöglich sein, die finanziellen Grundlagen von bedeutend weniger Geschäftsbetrieben zu ermitteln. Bei einigermaßen ernstem Willen dazu dürften die Schwierigkeiten wirklich nicht unüberwindbar sein. Und selbst wenn die dadurch verursachten Kosten den größten Teil der höheren Steuererinnahmen aufheben würden, so könnte doch die Beschäftigung und Entlohnung von sonst auf dem Arbeitsmarkte brach liegenden kaufmännischen oder andern geeigneten Arbeitskräften volkswirtschaftlich wertvoller sein als der unverdiente Wertzuwachs aus Kriegsgewinnen. Es wird dadurch die Kaufkraft einer größeren Zahl von Konsumenten gehieftigt, die ihr Geld im Inlande verzehren. Und das ist jedenfalls vorteilhafter als die Konzentrierung spekulativer Gewinne in den Händen solcher Leute, die in vielen Fällen ihre Kapitalien ausländischen Interessen dienstbar machen, weil im Inlande das arbeitslose Einkommen unter normalen Verhältnissen gewisse Schranken findet.

Sohlenökonomie. Da die Lederpreise immer höher steigen und damit auch die Schuhpreise eine früher nie gekannte Höhe erreicht haben, während eine Einkommenserhöhung nur sehr wenigen in der Gegenwart zuteil wird, heißt es für die große Mehrheit untrur Volksgenossen, insbesondere für die Arbeiterschaft, noch größere Sparamkeit zu üben, als sie ohnehin schon gezwungen war. So wird man zunächst die Anschaffung von neuen Schuhen und Stiefeln, soweit es geht, hinausschieben, in der Hoffnung, sie nach dem Kriege wieder billiger zu erhalten. Aber die Reparaturen lassen sich nicht hinauschieben. Die durchgelautenen Stiefelsohlen müssen unbedingt ersetzt werden. Jedoch, es gibt ein Mittel, durch das jedermann mit wenig Mühe und ganz geringen Kosten die Haltbarkeit seiner Stiefelsohlen bedeutend erhöhen kann. In dieser Zeit der Lederknappheit ist es nützlich, wenn wir das bewährte, aber bis jetzt wenig angewandte Mittel zur allgemeinen Kenntnis bringen: Zunächst ist es notwendig, den schwarzen Wachsüberlack, den man meist auf neuen Sohlen findet, zu entfernen; aber nicht abkratzen, das wäre Verschwendung, sondern ablaufen, und zwar bei trockenem Wetter, denn vollständige Trockenheit des Sohlenleders ist eine notwendige Vorbedingung dieses Verfahrens. Ist diese Vorbedingung erfüllt, dann kaufe man in einer Farbenhandlung etwas Leinölfirnis. Ein viertel Pfund reicht für vier bis sechs Paar der größten Stiefelsohlen. Man gieße ein bis zwei Eßlöffel voll Firnis in ein Gefäß und mache ihn heiß, aber nicht über offenem Feuer, denn das ist gefährlich, sondern auf der warmen Herdplatte. Den infolge der Erwärmung sehr flüssig gewordenen Firnis streiche man mit einem Pinsel auf die Stiefelsohle. Die heiße Flüssigkeit geht anfangs sehr schnell in das Sohlenleder ein. Man lasse den Anstrich solange fort, bis die Sohle mit Firnis durchtränkt ist, was man daran sieht, daß nichts mehr einzieht. Man lasse sich aber, von dem Firnis etwas an das Oberleder kommen zu lassen, denn da würde er nicht Nutzen, sondern Schaden anrichten, weil gelblichtes Oberleder hart und brüchig wird. Wenn die Sohle keinen Firnis mehr aufnimmt, ist das Verfahren beendet. Man

lege nun die Stiefel an die Luft, am besten in der Sonne, damit der Firnis hart trocknet. Je länger man die Trockenzeit ausdehnt, desto härter und haltbarer wird die firnisgefränkte Sohle. Eine Trockenzeit von einer Woche ist das mindeste, wenn das Verfahren Erfolg haben soll. Wer seine Stiefelsohlen nach dieser Anweisung behandelt, der hat die Freude, daß sie etwa dreimal solange halten, wie sie ohne Anwendung dieses Verfahrens gehalten haben würden. Die Preisermäßigung der Beschaffung wird also dadurch reichlich ausgeglichen. Da die gefirniste Sohle vollkommen wasserdicht ist, so behält man auch bei nassem Wetter trockene Füße, vorausgesetzt, daß kein Wasser von oben in die Stiefel dringt.

Opfer des Krieges wurden:

- Aus Amberg: Joseph Männer.
 - Aus Berlin: Ernst Beyer (M.-S.); Gustav Greulich (Dr.); Ernst Hachebier (S.); Paul Kiehmann (S.); Adam Kramer (S.); Edmund Krusch (Schw.); Otto Moritz (S.); Walter Palm (St.); Richard Papenhub (S.); Albert Schulze (Dr.).
 - Aus Bielefeld: Robert Hübner (S.).
 - Aus Bremen: Karl Schwarling (M.-S.).
 - Aus Danzig: Peter Alex; Richard Inger; Paul Wohlgenuth.
 - Aus Dippoldswalde: Paul Walfher (S.).
 - Aus Dortmund: Dietrich Haubrock (S.).
 - Aus Dresden: Willi Mende (S.).
 - Aus Frankfurt a. M.: Fritz Lehmann (S.); Wilhelm Keim (S.); Franz Urbach (S.).
 - Aus Gardelegen: Richard Kannenberg (S.).
 - Aus Göttingen: Friedrich Kästner (P.).
 - Aus Hamburg: M. Böring (S.); A. Cassau (S.).
 - Aus Hannover: Lambert Subiafomico (M.-S.).
 - Aus Herford: Wilhelm Worn (S.); die Lehrlinge Fritz Schumacher und Dietrich Fortmann.
 - Aus Jena: Karl Krause (M.-S.).
 - Aus Karlsruhe: Hermann Stofz (S.).
 - Aus Lahr i. B.: Wilhelm Stein (Schw.); Hans Hammer (S.); Joseph Kienzler (S.).
 - Aus Leipzig: Wilhelm Sentschel (Dr.); Franz Siller (Dr.).
 - Aus Liebenwerda: Edmund Pfeiler (S.).
 - Aus Limbach i. Sa.: Kurt Theodor Türschmann (S.).
 - Aus Memel: Robert Rebeck (S.).
 - Aus München: Friedrich Frohn (P.); Georg Strabel (Dr.).
 - Aus Nürnberg: Emil Offenberger (S.); Friedrich Milius (S.); Joseph Baumann (Dr.).
 - Aus Oldenburg: Karl Kaiser (S.).
- (S. = Seher, M.-S. = Maschinenseher, Dr. = Drucker, Schw. = Schwelgerden, P. = Pieper, St. = Strohseher, F. = Faktor, P. = Prinzipal. Die angeführten Städte geben den letzten Konbitionsort an.)

Briefkasten.

J. D. in M.: 1. Nein, darüber besteht kein Beschluß. Die Aufnahme darf also nicht davon abhängig gemacht werden. 2. Bei Berechnung der Anzahl der Schiffe zur Befestigung der zulässigen Lebringszahl ist der Durchschnitt des vorangegangenen Kalenderjahres maßgebend. Nach der farblichen Schala müssen bei 4 Lebringen mindestens 13 Schiffe beschliffen werden. — M. G. in S.: Eingegangen, auch der Nachtrag; baldigst. — R. B. in S.: Freundlichen Dank für Aufmerksamkeit; erhalten wir, allerdings nur eine vierteljährige Pause eingetrennt. — C. St., Th. Schw. und Fr. S.: Grüße aus dem Felde werden bestens erwidert. — Kritikus: Fehlgelassen; da ein bestimmter Zeitpunkt vorliegt, heißt es ganz richtig „festhalten“. — M. Sch. in W.: Ganz gut gemeint, Sie betonen aber selbst die großen Schwierigkeiten, die einem allgemeinen Gelingen hier entgegenstehen. Die angesagene Bemerkung von uns kann damit nicht in Zusammenhang gebracht werden, da es sich um eine neue Erscheinung handelt. Werden sehen, wie sich am besten Ihre Anregung verwenden läßt. — G. B. in Nürnberg: 2,30 Mk. — U. D. in Jelfg: 2,45 Mk. — A. S. in Saalfeld: 2,75 Mk. — E. D. in Bielefeld: 3,35 Mk. — U. St. in E.: Nein! Die Pflicht, diese Idee zu verwirklichen, hat früher bestanden, wurde aber infolge der nachher eintretenden kritischen Selbstverhältnisse wieder aufgegeben. Freundl. Gruß! S.

Verbandsnachrichten
Verbandsdirektor: Berlin SW 29, Schanißplatz 5 II.
Fernsprecher: Amt Kurfürst, Nr. 191.

Zur Aufnahme gemeldet

(Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die beigelegte Adresse):
Im Gau Oder: die Seher 1. Willi Koblhoff, geb. in Drumburg i. Pom. 1895, ausgel. in Stargard 1914; 2. Walter Nischke, geb. in Bonack (Kreis Danzig) 1896, ausgel. in Naumburg bei Leipzig 1914; 3. Emil Kantschack, geb. in Writz 1893, ausgel. in Stargard 1912; waren noch nicht Mitglieder; 4. Johannes Böber, geb.

in Berlin 1893, ausgel. in Soldin 1912; war schon Mitgl. — W. Billa in Steffin, Gartenstraße 11a.

Im Gau Posen die Seher 1. Marcel Laifa, geb. in Jnin 1893, ausgel. das. 1914; 2. Ernst Schürpel, geb. in Berlin 1896, ausgel. das. 1914; waren noch nicht Mitgl. — Felix Wagner in Posen, Königsplatz 5.

Im Gau Rheinland-Westfalen die Seher 1. Felix Gahmann, geb. in Essen (Ruhr) 1868, ausgel. das. 1886; 2. Wilhelm Bremer, geb. in Fischlaken bei Werden 1896, ausgel. in Werden (Ruhr) 1914; 3. Fritz Müller, geb. in Gelsenkirchen 1895, ausgel. das. 1913; waren noch nicht Mitgl.; 4. Karl Schulze, geboren in Dresden 1893, ausgel. in Düsseldorf 1912; war schon Mitglied. — Emil Albrecht in Köln, Gereonshof 28.

Im Gau Westpreußen der Seher Joseph Sa-gelski, geb. in Kaiserwalde (Regierungsbezirk Bromberg) 1894, ausgel. in Wirlitz (Regierungsbezirk Bromberg) 1914; war noch nicht Mitglied. — S. M. David in Danzig, Gr. Schwalbengasse 27 p.

In Litz der Drucker Joseph Häuserer, geboren in Wels (Oberösterreich) 1880, ausgel. das. 1899; war schon Mitglied. — J. Weibengruber in Litz.

Verjammlungskalender.

Eberfeld. Verjammlung Sonntag, den 9. Mai, vormittags 10 1/2 Uhr, im Vereinslokal, Bachstraße 92.
Naumburg a. S. Verjammlung heute Sonnabend, den 1. Mai, abends 8 1/2 Uhr, im „Goldenen Saal“.
Seib. Verjammlung heute Sonnabend, den 1. Mai, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokal.

Tarifamt der Deutschen Buchdrucker

Berlin SW 48, Friedrichstraße 239
Briefadresse: a. S. des Geschäftsführers Herrn Paul Schliebs

Bekanntmachung.

Arbeitsnachweise befreiend.
Essen (Ruhr). Verwalter: Paul Grobkopf, Grabenstraße 67.
Münberg. Verwalter: Gustav Reichsmid, Albrecht-Dürer-Strasse 19 (2-7 Uhr).
Berlin, 27. April 1915.

S. M. Paul Schliebs, Geschäftsführer.

Rotations-Maschinenmeister

welche 32- und 64seitige Zeitungsmaschinen beherrschen, gesucht. Offerten erbeten unter Angabe von Gehaltsansprüchen, bisheriger Tätigkeit sowie des frühesten Eintrittstermins unter Einsendung von Zeugnisabschriften an die:

Buchdruckerei Rudolf Mosse
Berlin SW 19, Jerusalem Straße 46-49.

Tüchtige Maschinenmeister

sucht Spamerische Buchdruckerei, Leipzig. [254]

Erster

Akzidenzseher

in selbständige, dauernde Stellung gesucht. Offerten mit Gehaltsansprüchen, Zeugnis u. s. w. bis 1. Juli 1915 erbeten an

Schiffal & Rohbeck, Danzig, Buchdruckerei. Prämiiert „Sugra“ 1914.

Ein durchaus tüchtiger und erfahrener

Typographseher

(Modell B), militärfrei, findet bei uns Stellung. Angebote mit genauer Angabe des Alters, der festeren Tätigkeit und der Lohnansprüche an die Hierseher Hofbuchdruckerei, Altenburg (S.-M.).

Seher-Stereotypen

in dauernde Stellung gesucht. [240]
W. & S. Roewenthal, Berlin C, Grünstraße 4.

Tüchtiger

Illustrationsdrucker

militärfrei, für baldigen Eintritt in dauernde, gut-bezahlte Stellung gesucht. [243]
F. H. Brochhaus, Leipzig.

Maschinenmeister

für Schnellpressen und mit einigen Vorkenntnissen an Rotation gesucht. [241]
W. & S. Roewenthal, Berlin C, Grünstraße 4.

Herstellung von Galvanos

militärfrei und zuverlässig, findet angenehme Stellung. Herren mit Meisterprüfungszeugnis bevorzugt.
H. Krämer, Stuttgart, Altschneefabrik.

Tüchtiger Graveur

für die Courische Graviermaschine per sofort gesucht. Offerten erbeten an

Wilhelm Woelmers Schriftseher, Berlin SW 48, Friedrichstraße 226.

militärfreier Korrektor

(Stenograph), tüchtig Stellung (am liebsten mit redaktioneller Beteiligung). Gest. Angebote unter Nr. 235 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Akzidenz- und Anzeigenseher

(militärfrei), vertraut mit Rund- und Flachheroenotypie, sucht per sofort Kondition. Angebote erbeten an

Robert Santhe, Schiffsdorf b. Breg.

Tüchtiger Linotypseher

gänzlich militärfrei, verheiratet, sucht in Sachen, Leipzig bevorzugt, Stellung. Gest. Offerten unter Nr. 261 an die Geschäftsstelle dies. Blattes erbeten.

Linotypseher, tüchtig, militärfrei, in sich in Leipzig oder Nähe Stellung. Offerten unter Nr. 262 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

50jährigen Berufsjubiläums

zufell gewordenen Ehrungen meiner lieben Kollegen der Firma B. G. Teubner und von nah und fern meinen herzlichsten Dank. Leipzig, den 28. April 1915.

August Sipp.

Ich zahle 3 Mark

jeden Monat und bestelle bei der Firma C. S. Otto & Co., Berlin-Nichtersede-West, Sändersplatz 4, Verlagsbuchhandlung, für den Zusatzepreis von 40 Mk. eine prachtvolle 25 Bände umfassende, illustrierte, in 25 roten Ganzleinenbänden gebundene, (Größe jeden Bandes 18 cm hoch, 12 1/2 cm breit, 3-4 cm stark.) Schiller 4 Bde., Goethe 4 Bde., Lessing 3 Bde., Körner 1 Bde., Faust 2 Bde., Renan 1 Bde., Kleist 1 Bde., Uhlend 1 Bde., Shakespeare 4 Bde., Heine 4 Bde.

Unterchrift: Name: Ort:

Berliner Korrektorenverein

Sonntag, den 9. Mai, nachmittags 5 Uhr, gemeinsame Sitzung des Rechtschreibungsausschusses, des Vorstandes und der Zentralkommission. Tagesordnung: „Die Gestaltung des Hilfsbuchs auf Grund der vorliegenden Forderungen.“ Die anwesenden Brudervereine bzw. Rechtschreibungsausschüsse bitten wir, alle für das Hilfsbuch bestimmten Sendungen an Kollegen H. B. e. r. i. c. h. t., Neuhölln, Mainzstraße 40, zu richten.

Vereinsbeiträge werden am 9. Mai, abends 7-8 Uhr, im Vereinslokal entgegengenommen. Der Vorstand.

Typographische Vereinigung Berlin

Mittwoch, 5. Mai, abends 8 1/2 Uhr, im „Berliner Klubhaus“, Dönnstraße 2:

Verjammlung

Tagesordnung: 1. Vortrag des Schriftstellers Herrn Oskar Bolle: „Die romantische Märchenwelt.“ 2. In die märkische Schwab. — In die märkische Savanna. — In die märkische Welt. 3. In die märkische Welt. 4. In die märkische Welt. 5. In die märkische Welt. 6. In die märkische Welt. 7. In die märkische Welt. 8. In die märkische Welt. 9. In die märkische Welt. 10. In die märkische Welt. 11. In die märkische Welt. 12. In die märkische Welt. 13. In die märkische Welt. 14. In die märkische Welt. 15. In die märkische Welt. 16. In die märkische Welt. 17. In die märkische Welt. 18. In die märkische Welt. 19. In die märkische Welt. 20. In die märkische Welt. 21. In die märkische Welt. 22. In die märkische Welt. 23. In die märkische Welt. 24. In die märkische Welt. 25. In die märkische Welt. 26. In die märkische Welt. 27. In die märkische Welt. 28. In die märkische Welt. 29. In die märkische Welt. 30. In die märkische Welt. 31. In die märkische Welt. 32. In die märkische Welt. 33. In die märkische Welt. 34. In die märkische Welt. 35. In die märkische Welt. 36. In die märkische Welt. 37. In die märkische Welt. 38. In die märkische Welt. 39. In die märkische Welt. 40. In die märkische Welt. 41. In die märkische Welt. 42. In die märkische Welt. 43. In die märkische Welt. 44. In die märkische Welt. 45. In die märkische Welt. 46. In die märkische Welt. 47. In die märkische Welt. 48. In die märkische Welt. 49. In die märkische Welt. 50. In die märkische Welt. 51. In die märkische Welt. 52. In die märkische Welt. 53. In die märkische Welt. 54. In die märkische Welt. 55. In die märkische Welt. 56. In die märkische Welt. 57. In die märkische Welt. 58. In die märkische Welt. 59. In die märkische Welt. 60. In die märkische Welt. 61. In die märkische Welt. 62. In die märkische Welt. 63. In die märkische Welt. 64. In die märkische Welt. 65. In die märkische Welt. 66. In die märkische Welt. 67. In die märkische Welt. 68. In die märkische Welt. 69. In die märkische Welt. 70. In die märkische Welt. 71. In die märkische Welt. 72. In die märkische Welt. 73. In die märkische Welt. 74. In die märkische Welt. 75. In die märkische Welt. 76. In die märkische Welt. 77. In die märkische Welt. 78. In die märkische Welt. 79. In die märkische Welt. 80. In die märkische Welt. 81. In die märkische Welt. 82. In die märkische Welt. 83. In die märkische Welt. 84. In die märkische Welt. 85. In die märkische Welt. 86. In die märkische Welt. 87. In die märkische Welt. 88. In die märkische Welt. 89. In die märkische Welt. 90. In die märkische Welt. 91. In die märkische Welt. 92. In die märkische Welt. 93. In die märkische Welt. 94. In die märkische Welt. 95. In die märkische Welt. 96. In die märkische Welt. 97. In die märkische Welt. 98. In die märkische Welt. 99. In die märkische Welt. 100. In die märkische Welt. 101. In die märkische Welt. 102. In die märkische Welt. 103. In die märkische Welt. 104. In die märkische Welt. 105. In die märkische Welt. 106. In die märkische Welt. 107. In die märkische Welt. 108. In die märkische Welt. 109. In die märkische Welt. 110. In die märkische Welt. 111. In die märkische Welt. 112. In die märkische Welt. 113. In die märkische Welt. 114. In die märkische Welt. 115. In die märkische Welt. 116. In die märkische Welt. 117. In die märkische Welt. 118. In die märkische Welt. 119. In die märkische Welt. 120. In die märkische Welt. 121. In die märkische Welt. 122. In die märkische Welt. 123. In die märkische Welt. 124. In die märkische Welt. 125. In die märkische Welt. 126. In die märkische Welt. 127. In die märkische Welt. 128. In die märkische Welt. 129. In die märkische Welt. 130. In die märkische Welt. 131. In die märkische Welt. 132. In die märkische Welt. 133. In die märkische Welt. 134. In die märkische Welt. 135. In die märkische Welt. 136. In die märkische Welt. 137. In die märkische Welt. 138. In die märkische Welt. 139. In die märkische Welt. 140. In die märkische Welt. 141. In die märkische Welt. 142. In die märkische Welt. 143. In die märkische Welt. 144. In die märkische Welt. 145. In die märkische Welt. 146. In die märkische Welt. 147. In die märkische Welt. 148. In die märkische Welt. 149. In die märkische Welt. 150. In die märkische Welt. 151. In die märkische Welt. 152. In die märkische Welt. 153. In die märkische Welt. 154. In die märkische Welt. 155. In die märkische Welt. 156. In die märkische Welt. 157. In die märkische Welt. 158. In die märkische Welt. 159. In die märkische Welt. 160. In die märkische Welt. 161. In die märkische Welt. 162. In die märkische Welt. 163. In die märkische Welt. 164. In die märkische Welt. 165. In die märkische Welt. 166. In die märkische Welt. 167. In die märkische Welt. 168. In die märkische Welt. 169. In die märkische Welt. 170. In die märkische Welt. 171. In die märkische Welt. 172. In die märkische Welt. 173. In die märkische Welt. 174. In die märkische Welt. 175. In die märkische Welt. 176. In die märkische Welt. 177. In die märkische Welt. 178. In die märkische Welt. 179. In die märkische Welt. 180. In die märkische Welt. 181. In die märkische Welt. 182. In die märkische Welt. 183. In die märkische Welt. 184. In die märkische Welt. 185. In die märkische Welt. 186. In die märkische Welt. 187. In die märkische Welt. 188. In die märkische Welt. 189. In die märkische Welt. 190. In die märkische Welt. 191. In die märkische Welt. 192. In die märkische Welt. 193. In die märkische Welt. 194. In die märkische Welt. 195. In die märkische Welt. 196. In die märkische Welt. 197. In die märkische Welt. 198. In die märkische Welt. 199. In die märkische Welt. 200. In die märkische Welt. 201. In die märkische Welt. 202. In die märkische Welt. 203. In die märkische Welt. 204. In die märkische Welt. 205. In die märkische Welt. 206. In die märkische Welt. 207. In die märkische Welt. 208. In die märkische Welt. 209. In die märkische Welt. 210. In die märkische Welt. 211. In die märkische Welt. 212. In die märkische Welt. 213. In die märkische Welt. 214. In die märkische Welt. 215. In die märkische Welt. 216. In die märkische Welt. 217. In die märkische Welt. 218. In die märkische Welt. 219. In die märkische Welt. 220. In die märkische Welt. 221. In die märkische Welt. 222. In die märkische Welt. 223. In die märkische Welt. 224. In die märkische Welt. 225. In die märkische Welt. 226. In die märkische Welt. 227. In die märkische Welt. 228. In die märkische Welt. 229. In die märkische Welt. 230. In die märkische Welt. 231. In die märkische Welt. 232. In die märkische Welt. 233. In die märkische Welt. 234. In die märkische Welt. 235. In die märkische Welt. 236. In die märkische Welt. 237. In die märkische Welt. 238. In die märkische Welt. 239. In die märkische Welt. 240. In die märkische Welt. 241. In die märkische Welt. 242. In die märkische Welt. 243. In die märkische Welt. 244. In die märkische Welt. 245. In die märkische Welt. 246. In die märkische Welt. 247. In die märkische Welt. 248. In die märkische Welt. 249. In die märkische Welt. 250. In die märkische Welt. 251. In die märkische Welt. 252. In die märkische Welt. 253. In die märkische Welt. 254. In die märkische Welt. 255. In die märkische Welt. 256. In die märkische Welt. 257. In die märkische Welt. 258. In die märkische Welt. 259. In die märkische Welt. 260. In die märkische Welt. 261. In die märkische Welt. 262. In die märkische Welt. 263. In die märkische Welt. 264. In die märkische Welt. 265. In die märkische Welt. 266. In die märkische Welt. 267. In die märkische Welt. 268. In die märkische Welt. 269. In die märkische Welt. 270. In die märkische Welt. 271. In die märkische Welt. 272. In die märkische Welt. 273. In die märkische Welt. 274. In die märkische Welt. 275. In die märkische Welt. 276. In die märkische Welt. 277. In die märkische Welt. 278. In die märkische Welt. 279. In die märkische Welt. 280. In die märkische Welt. 281. In die märkische Welt. 282. In die märkische Welt. 283. In die märkische Welt. 284. In die märkische Welt. 285. In die märkische Welt. 286. In die märkische Welt. 287. In die märkische Welt. 288. In die märkische Welt. 289. In die märkische Welt. 290. In die märkische Welt. 291. In die märkische Welt. 292. In die märkische Welt. 293. In die märkische Welt. 294. In die märkische Welt. 295. In die märkische Welt. 296. In die märkische Welt. 297. In die märkische Welt. 298. In die märkische Welt. 299. In die märkische Welt. 300. In die märkische Welt. 301. In die märkische Welt. 302. In die märkische Welt. 303. In die märkische Welt. 304. In die märkische Welt. 305. In die märkische Welt. 306. In die märkische Welt. 307. In die märkische Welt. 308. In die märkische Welt. 309. In die märkische Welt. 310. In die märkische Welt. 311. In die märkische Welt. 312. In die märkische Welt. 313. In die märkische Welt. 314. In die märkische Welt. 315. In die märkische Welt. 316. In die märkische Welt. 317. In die märkische Welt. 318. In die märkische Welt. 319. In die märkische Welt. 320. In die märkische Welt. 321. In die märkische Welt. 322. In die märkische Welt. 323. In die märkische Welt. 324. In die märkische Welt. 325. In die märkische Welt. 326. In die märkische Welt. 327. In die märkische Welt. 328. In die märkische Welt. 329. In die märkische Welt. 330. In die märkische Welt. 331. In die märkische Welt. 332. In die märkische Welt. 333. In die märkische Welt. 334. In die märkische Welt. 335. In die märkische Welt. 336. In die märkische Welt. 337. In die märkische Welt. 338. In die märkische Welt. 339. In die märkische Welt. 340. In die märkische Welt. 341. In die märkische Welt. 342. In die märkische Welt. 343. In die märkische Welt. 344. In die märkische Welt. 345. In die märkische Welt. 346. In die märkische Welt. 347. In die märkische Welt. 348. In die märkische Welt. 349. In die märkische Welt. 350. In die märkische Welt. 351. In die märkische Welt. 352. In die märkische Welt. 353. In die märkische Welt. 354. In die märkische Welt. 355. In die märkische Welt. 356. In die märkische Welt. 357. In die märkische Welt. 358. In die märkische Welt. 359. In die märkische Welt. 360. In die märkische Welt. 361. In die märkische Welt. 362. In die märkische Welt. 363. In die märkische Welt. 364. In die märkische Welt. 365. In die märkische Welt. 366. In die märkische Welt. 367. In die märkische Welt. 368. In die märkische Welt. 369. In die märkische Welt. 370. In die märkische Welt. 371. In die märkische Welt. 372. In die märkische Welt. 373. In die märkische Welt. 374. In die märkische Welt. 375. In die märkische Welt. 376. In die märkische Welt. 377. In die märkische Welt. 378. In die märkische Welt. 379. In die märkische Welt. 380. In die märkische Welt. 381. In die märkische Welt. 382. In die märkische Welt. 383. In die märkische Welt. 384. In die märkische Welt. 385. In die märkische Welt. 386. In die märkische Welt. 387. In die märkische Welt. 388. In die märkische Welt. 389. In die märkische Welt. 390. In die märkische Welt. 391. In die märkische Welt. 392. In die märkische Welt. 393. In die märkische Welt. 394. In die märkische Welt. 395. In die märkische Welt. 396. In die märkische Welt. 397. In die märkische Welt. 398. In die märkische Welt. 399. In die märkische Welt. 400. In die märkische Welt. 401. In die märkische Welt. 402. In die märkische Welt. 403. In die märkische Welt. 404. In die märkische Welt. 405. In die märkische Welt. 406. In die märkische Welt. 407. In die märkische Welt. 408. In die märkische Welt. 409. In die märkische Welt. 410. In die märkische Welt. 411. In die märkische Welt. 412. In die märkische Welt. 413. In die märkische Welt. 414. In die märkische Welt. 415. In die märkische Welt. 416. In die märkische Welt. 417. In die märkische Welt. 418. In die märkische Welt. 419. In die märkische Welt. 420. In die märkische Welt. 421. In die märkische Welt. 422. In die märkische Welt. 423. In die märkische Welt. 424. In die märkische Welt. 425. In die märkische Welt. 426. In die märkische Welt. 427. In die märkische Welt. 428. In die märkische Welt. 429. In die märkische Welt. 430. In die märkische Welt. 431. In die märkische Welt. 432. In die märkische Welt. 433. In die märkische Welt. 434. In die märkische Welt. 435. In die märkische Welt. 436. In die märkische Welt. 437. In die märkische Welt. 438. In die märkische Welt. 439. In die märkische Welt. 440. In die märkische Welt. 441. In die märkische Welt. 442. In die märkische Welt. 443. In die märkische Welt. 444. In die märkische Welt. 445. In die märkische Welt. 446. In die märkische Welt. 447. In die märkische Welt. 448. In die märkische Welt. 449. In die märkische Welt. 450. In die märkische Welt. 451. In die märkische Welt. 452. In die märkische Welt. 453. In die märkische Welt. 454. In die märkische Welt. 455. In die märkische Welt. 456. In die märkische Welt. 457. In die märkische Welt. 458. In die märkische Welt. 459. In die märkische Welt. 460. In die märkische Welt. 461. In die märkische Welt. 462. In die märkische Welt. 463. In die märkische Welt. 464. In die märkische Welt. 465. In die märkische Welt. 466. In die märkische Welt. 467. In die märkische Welt. 468. In die märkische Welt. 469. In die märkische Welt. 470. In die märkische Welt. 471. In die märkische Welt. 472. In die märkische Welt. 473. In die märkische Welt. 474. In die märkische Welt. 475. In die märkische Welt. 476. In die märkische Welt. 477. In die märkische Welt. 478. In die märkische Welt. 479. In die märkische Welt. 480. In die märkische Welt. 481. In die märkische Welt. 482. In die märkische Welt. 483. In die märkische Welt. 484. In die märkische Welt. 485. In die märkische Welt. 486. In die märkische Welt. 487. In die märkische Welt. 488. In die märkische Welt. 489. In die märkische Welt. 490. In die märkische Welt. 491. In die märkische Welt. 492. In die märkische Welt. 493. In die märkische Welt. 494. In die märkische Welt. 495. In die märkische Welt. 496. In die märkische Welt. 497. In die märkische Welt. 498. In die märkische Welt. 499. In die märkische Welt. 500. In die märkische Welt. 501. In die märkische Welt. 502. In die märkische Welt. 503. In die märkische Welt. 504. In die märkische Welt. 505. In die märkische Welt. 506. In die märkische Welt. 507. In die märkische Welt. 508. In die märkische Welt. 509. In die märkische Welt. 510. In die märkische Welt. 511. In die märkische Welt. 512. In die märkische Welt. 513. In die märkische Welt. 514. In die märkische Welt. 515. In die märkische Welt. 516. In die märkische Welt. 517. In die märkische Welt. 518. In die märkische Welt. 519. In die märkische Welt. 520. In die märkische Welt. 521. In die märkische Welt. 522. In die märkische Welt. 523. In die märkische Welt. 524. In die märkische Welt. 525. In die märkische Welt. 526. In die märkische Welt. 527. In die märkische Welt. 528. In die märkische Welt. 529. In die märkische Welt. 530. In die märkische Welt. 531. In die märkische Welt. 532. In die märkische Welt. 533. In die märkische Welt. 534. In die märkische Welt. 535. In die märkische Welt. 536. In die märkische Welt. 537. In die märkische Welt. 538. In die märkische Welt. 539. In die märkische Welt. 540. In die märkische Welt. 541. In die märkische Welt. 542. In die märkische Welt. 543. In die märkische Welt. 544. In die märkische Welt. 545. In die märkische Welt. 546. In die märkische Welt. 547. In die märkische Welt. 548. In die märkische Welt. 549. In die märkische Welt. 550. In die märkische Welt. 551. In die märkische Welt. 552. In die märkische Welt. 553. In die märkische Welt. 554. In die märkische Welt. 555. In die märkische Welt. 556. In die märkische Welt. 557. In die märkische Welt. 558. In die märkische Welt. 559. In die märkische Welt. 560. In die märkische Welt. 561. In die märkische Welt. 562. In die märkische Welt. 563. In die märkische Welt. 564. In die märkische Welt. 565. In die märkische Welt. 566. In die märkische Welt. 567. In die märkische Welt. 568. In die märkische Welt. 569. In die märkische Welt. 570. In die märkische Welt. 571. In die märkische Welt. 572. In die märkische Welt. 573. In die märkische Welt. 574. In die märkische Welt. 575. In die märkische Welt. 576. In die märkische Welt. 577. In die märkische Welt. 578. In die märkische Welt. 579. In die märkische Welt. 580. In die märkische Welt. 581. In die märkische Welt. 582. In die märkische Welt. 583. In die märkische Welt. 584. In die märkische Welt. 585. In die märkische Welt. 586. In die märkische Welt. 587. In die märkische Welt. 588. In die märkische Welt. 589. In die märkische Welt. 590. In die märkische Welt. 591. In die märkische Welt. 592. In die märkische Welt. 593. In die märkische Welt. 594. In die märkische Welt. 595. In die märkische Welt. 596. In die märkische Welt. 597. In die märkische Welt. 598. In die märkische Welt. 599. In die märkische Welt. 600. In die märkische Welt. 601. In die märkische Welt. 602. In die märkische Welt. 603. In die märkische Welt. 604. In die märkische Welt. 605. In die märkische Welt. 606. In die märkische Welt. 607. In die märkische Welt. 608. In die märkische Welt. 609. In die märkische Welt. 610. In die märkische Welt. 611. In die märkische Welt. 612. In die märkische Welt. 613. In die märkische Welt. 614. In die märkische Welt. 615. In die märkische Welt. 616. In die märkische Welt. 617. In die märkische Welt. 618. In die märkische Welt. 619. In die märkische Welt. 620. In die märkische Welt. 621. In die märkische Welt. 622. In die märkische Welt. 623. In die märkische Welt. 624. In die märkische Welt. 625. In die märkische Welt. 626. In die märkische Welt. 627. In die märkische Welt. 628. In die märkische Welt. 629. In die märkische Welt. 630. In die märkische Welt. 631. In die märkische Welt. 632. In die märkische Welt. 633. In die märkische Welt. 634. In die märkische Welt. 635. In die märkische Welt. 636. In die märkische Welt. 637. In die märkische Welt. 638. In die märkische Welt. 639. In die märkische Welt. 640. In die märkische Welt. 641. In die märkische Welt. 642. In die märkische Welt. 643. In die märkische Welt. 644. In die märkische Welt. 645. In die märkische Welt. 646. In die märkische Welt. 647. In die märkische Welt. 648. In die märkische Welt. 649. In die märkische Welt. 650. In die märkische Welt. 651. In die märkische Welt. 652. In die märkische Welt. 653. In die märkische Welt. 654. In die märkische Welt. 655. In die märkische Welt. 656. In die märkische Welt. 657. In die märkische Welt. 658. In die märkische Welt. 659. In die märkische Welt. 660. In die märkische Welt. 661. In die märkische Welt. 662. In die märkische Welt. 663. In die märkische Welt. 664. In die märkische Welt. 665. In die märkische Welt. 666. In die märkische Welt. 667. In die märkische Welt. 668. In die märkische Welt. 669. In die märkische Welt. 670. In die märkische Welt. 671. In die märkische Welt. 672. In die märkische Welt. 673. In die märkische Welt. 674. In die märkische Welt. 675. In die märkische Welt. 676. In die märkische Welt. 677. In die märkische Welt. 678. In die märkische Welt. 679. In die märkische Welt. 680. In die märkische Welt. 681. In die märkische Welt. 682. In die märkische Welt. 683. In die märkische Welt. 684. In die märkische Welt. 685. In die märkische Welt. 686. In die märkische Welt. 687. In die märkische Welt. 688. In die märkische Welt. 689. In die märkische Welt. 690. In die märkische Welt. 691. In die märkische Welt. 692. In die märkische Welt. 693. In die märkische Welt. 694. In die märkische Welt. 695. In die märkische Welt. 696. In die märkische Welt. 697. In die märkische Welt. 698. In die märkische Welt. 699. In die märkische Welt. 700. In die märkische Welt. 701. In die märkische Welt. 702. In die märkische Welt. 703. In die märkische Welt. 704. In die märkische Welt. 705. In die märkische Welt. 706. In die märkische Welt. 707. In die märkische Welt. 708. In die märkische Welt. 709. In die märkische Welt. 710. In die märkische Welt. 711. In die märkische Welt. 712. In die märkische Welt. 713. In die märkische Welt. 714. In die märkische Welt. 715. In die märkische Welt. 716. In die märkische Welt. 717. In die märkische Welt. 718. In die märkische Welt. 719. In die märkische Welt. 720. In die märkische Welt. 721. In die märkische Welt. 722. In die märkische Welt. 723. In die märkische Welt. 724. In die märkische Welt. 725. In die märkische Welt. 726. In die märkische Welt. 727. In die märkische Welt. 728. In die märkische Welt. 729. In